C III 9120

Landesbibliothek
Coburg

Von Herr. Wilhelm von
Gerstenberg.

1914

C'llg

23

MINONA

ODER

DIE ANGELSACHSEN

EIN TRAGISCHES

MELODRAMA

IN VIER AKTEN.

Die Musik vom Herrn Kapellmeister J. A. P. Schulz.

Hamburg,

bei Benjamin Gottlob Hoffmann,

1785.

Coburger
Landes-
Bücherei

Landesbibliothek
Coburg

Personen.

HORST, Herzog der Sachsen.

SWARAN, (Siwar) Jarl der Juten.

EDELSTAN, Jarl der Angeln.

RYNO, ein Barde Ossians.

AURELIUS AMBROSIUS,
LUCIUS CÆPIO,
AULUS POPILIUS,
CNEJUS AVIENUS,
} Römische Befehlshab.

WORTIGER, König der Britten.

TRENMOR, König von Morven.

MINONA, seine Schwester.

ÆZIA SEPTIMILLA.

SAPPHO, eine ihrer Sklavinnen.

Oberdruid, Druiden, Barden, Kriegsgefangne, Soldaten, Schiffer, Sklavinnen.

Scene in Brittannien.

ERSTER AKT. *)

I.

Scene, ein Garten; im Hintergrunde ein Badhaus von Römiſcher Bauart. Æzia, leicht gekleidet, ſchlummert in einer Laube. Eine Sklavin, ihr zur Seite, fächelt ſie mit einem Fliegenwedel; eine andre bricht Obſt in einen Korb; eine dritte Blumen zu einem Kranze.

I.

ERSTE SKLAVIN, [*im Hereinlaufen.*]

Edelſtan, Edelſtan —

ZWEITE SKLAVIN, [*aus dem Badhauſe heraus.*]

Huſch, ſprich leiſer. Du wirſt doch den Jarl **) der Angelſachſen hier nicht im Bade ſuchen?

*) S. d. Anm. 1.

**) S. d. Anm. 2.

ERSTE SKLAVIN.

Möcht er doch, Afra, möcht er doch, dieſer [*in einem gezierten Ton*] — wie ſprech ich den fürchterlichen Namen aus? — dieſer Jarl der Angelſachſen! Was das für eine abſcheuliche Gurgeley von barbariſchen Mislauten —

ZWEYTE SKLAVIN.

für eine Lesbiſche Zunge, wie die deinige, Sappho, und ein paar witzelnde Hohllippen, denen ſelbſt Römerſprache wehe thut. Edelſtan Jarl der Angelſachſen! iſts nicht ein Name —

ERSTE SKLAVIN.

wie der Knall einer Heerpauke, die vor der Verwüſtung einhergeht! Halb betäubt ſeh ich mich um, fürchte nichts geringers, als ein Ungeheuer zu erblikken mit ſträubigtem Schlangenhaar, kohlrothen Augen, eine Furiengeiſſel in der Hand: und o Wunder! 's iſt ein Adonis, wie je einer aus Hymettiſchem Wachſe gegoſſen ward.

ZWEITE SKLAVIN.

Nun? und dieſer Edelſtan Adonis wo iſt er? doch nicht hier in Villa Fauſtini? *)

ERSTE SKLAVIN.

Ich ſage dir, Mädchen, vor einer Minute aus dem Lager angelangt. Meynſt du nicht, wir werden es ſicher wagen können, den Schlummer unſrer Gebieterin durch eine ſo angenehme Bothſchaft um einige Seigerſtriche abzukürzen? Oder noch beſſer, ſoll ich den ſchönlockigen Barbaren nur gleich ſelbſt, ſo wie ſie da neben der plätſchernden Urne ruht, ſoll ich ihn herbeywinken, um zu den Füſsen einer Venus Anadyomene anzubeten?

ZWEITE SKLAVIN.

Das Eine wäre ſicherlich ſo übel angebracht, wie das Andre. Kömmts Sklavinnen zu, den Wünſchen ihrer Beherrſcherinnen voreilen zu wollen? Kaum errathen ſollen wir ſie.

ERSTE SKLAVIN.

Sicherlich für dieſsmal irrſt du dich ſehr. O ich kenne Wünſche der Beherrſcherinnen, leiſe nur in

*) S. die Anm. 3.

ſüſse Seufzerchen aufgelöſte Mädchenwünſche, die di und mir ſicherlich den vollen Preis unſerer Freyheit werth ſeyn ſollten —

ZWEITE SKLAVIN.

Wohl zu verſtehn, was man Preis der Freyheit nennt: eine Ohrfeige, und einen Manumiſſionsſchub zur Hausthür hinaus —

ERSTE SKLAVIN.

wüſst ich ſie ſo leicht zu befriedigen, als ich ſie errathe. Aber da ſteckt der Knoten. Dieſer Edelſtan Jarl, oder Jarl Edelſtan Angelſachs, [*Æzia erwachend horcht*] dieſs Bild der Anmuth, dieſs Kind der Grazie, das die Liebe aus dem Schaume ſelbſt, aus dem ſie gebohren war, und einem Fünftheil ihres Nektars, in den Hauch eines Endymion oder eines Paris verblaſen zu haben ſcheint, dieſer wunderbare Erdenſohn beſitzt in ſeiner ſchönen Hülſe alles, was die verſchwendriſche Natur dem geben konnte, den ſie Mann ſtempelt: nur fehlts ihm an einem gewiſſen innern Etwas, merke wohl auf, einem Etwas, ſag ich, deſſen Mangel alle unſre Hofnungen, alle unſere

Ent-

Entwürfe zu Schanden macht, einem gewiſſen weſentlichen ganz unentbehrlichen Etwas —

ZWEITE SKLAVIN.

Himmel, was kann das ſeyn?

ERSTE SKLAVIN.

Kurz, damit ich deine gerechte Neugierde nicht zu lang aufhalte, es fehlt ihm ein Herz, liebes Kind, ein Herz! — wo nicht für unſer Geſchlecht überhaupt, doch allem Anſchein nach leider! für Æzien Septimillen . . .

2.

ÆZIA, [*auffahrend. Sklavinnen knien.*]

Oh mir! das iſt zu arg! — Nicht genug, daſs ſchwindlichte trübſichtige Träume mit ihren Fledermausflügeln um das biſschen Licht herumflattern, das ein unruhiger Schlummer in unſerer Seele noch fortglimmen läſst? muſs gleich das erſte Wort, das ich höre, der häſsliche Laut einer Eule ſeyn, der meinem armen Herzen nichts als Unglück weiſſagt? [*winkt den Sklavinnen aufzuſtehn.*]

Sage mir einmal, Sappho, woher glaubst du, daſs Edelſtan ſchlechterdings kein Herz für Æzien Septimillen habe? [*zu den andern*] Ihr da, geht nur voran, legt mir meinen Anzug für heute in Bereitſchaft, und das Diadem von Tropfperlen, und die übrigen Flittern, die dazu gehören, geht; ich komme bald nach.

3.

[*zu Sappho*] Aufgeſchaut, Mädchen, und ehrlich! Du kennſt mich, ich bin dir gut; was weiſst du von Edelſtans Abneigung für unſer Geſchlecht überhaupt, und für mich insbeſondre?

SAPPHO.

Abneigung, Domina? das hab ich nicht geſagt.

ÆZIA.

Mangel an Herz iſt Mangel an Zuneigung. Was für Urſachen haſt du zu vermuthen, daſs es ihm an Zuneigung für Æzien Septimillen fehle? Nur frey heraus mit der Sprache! rede!

SAPPHO.

Mangel an Zuneigung, Domina, ſetzt nicht immer Mängel an dem Gegenſtande voraus, auf den

ſie

sie gerichtet seyn sollte. Wenn Edelstan je einer Zuneigung für unser Geschlecht fähig war, woran ich zweifle, wo fände er wohl —

ÆZIA.

Deine Schmeicheley will ich dir schenken. Aber du zweifelst — woran du zweifelst — warum zweifelst du?

SAPPHO.

Unparteyisch gesprochen, Domina, ist Edelstan mehr als ein Barbar? Hat er nicht Kälte des Herzens, Stumpfheit des innern Sinns, oder, wenn du das lieber hörst, Beschränkung der lebhaften Gefühle, die nur ein wärmerer Himmel vollaus entwickelt, hat ers nicht mit allen den andern Barbaren gemein, die auser Rom und Griechenland ein ungewisses Daseyn leben? Glaube mir, meine theure Gebieterin, nie hat ein Barbar einen wahren Ton in seiner Seele gefunden für den sanften Einklang *), in den sich das Gefühl einer Æzia Septimilla verschmelzen könnte —

*) S. d. Anm. 4.

ÆZIA.

Male nur nicht immer ſo ins Feine. Ich verſteh dich ja doch.

SAPPHO.

Wir ſind ihnen wirklich zu fein, ſie begreifen uns nicht, haben keinen Sinn für uns, keinen Brennpunkt der Empfindung, auf dem ein lebendiger Stral aus dem ſchönſten Auge geſchoſſen, aus dem Deinigen ſelbſt, meine Gebieterin, zum Feuerfunken der Liebe auflodern könnte.

ÆZIA.

Sieh nur, wie du dich in dein eigen Geſpinnſt von ungleichartigen Fäden, von halbwahren und halbfalſchen Vernünfteleyen verwickelſt. Wenn ich dich nun überzeuge, daſs ich dieſen kalten Barbaren auf einer Empfindung betroffen habe, die nicht feiner, nicht liebevoller ſeyn kann?

SAPPHO.

Dann widerruf ich willig, und wünſche dir Glück.

Æzia.

ÆZIA.

Mir darum noch kein Glück, Sappho. Ach ich fürchte, mein Glück liegt zu weit auſſer Edelſtans Wege, als daſs ich es aus ſeiner Hand, — geſetzt auch, er ſuchte es für mich, — oder er es aus der meinigen annehmen könnte. Wie elend ſind wir Weiber! auf ewig gebunden an das Schickſal eines Augenblicks! Wenn der Mann, der ſtolze Mann, der Herr der Schöpfung! ſeine Feſſeln zerreiſst, um — ſich in neue zu ſchmiegen — ſo lang die Laune dauert: — wer wehrts ihm? Niemand wundert ſich darüber; das Ahnrecht der Männer war frey ſeyn! — Ach Sappho, du heiſſeſt Sklavin, und ſeufzeſt über deinen Zuſtand, für den du gebohren wardſt: bin ichs weniger, als du? Warum muſste mein Vater, eh er nach Gallien zurückging, dieſs verhaſste Band zwiſchen mir und Aurelen knüpfen, das vielleicht innerhalb weniger Tage unauflöslich ſeyn wird?

SAPPHO.

Alſo doch heute noch lösbar! und warum unauflösbar machen, was heute noch lösbar iſt? heute noch! —

ÆZIA.

Was würde mirs helfen? Wollte ich auch die Schande nicht achten, ein Band zu zerreiſſen, das ich doch im Grunde nicht ungern, das ich mit einem würdigen Mann, mit Einem der Erſten unter den Rittern Roms anknüpfte, — es für einen andern zu zerreiſſen, den ich nur ſpäter ſah — ach warum ſah ich ihn je! — bin ich nicht eine Römerin? iſt dieſer Andre nicht ein Ausländer? — Kann, darf ſich die Tochter des groſſen Æzius je herablaſſen, einen Fremdling, einen — das Wort ſtirbt mir auf der Zunge — einen Angelſachſen zu heirathen? Soll ich mich freywillig aus Rom, dem Elyſium aller irdiſchen Seligkeit, zumal für uns Weiber — verbannen, um in einer traurigen Hütte, an den Ufern des Eiſes, unter den ſchmutzigen Weibern der Wilden, Söhne einer barbariſchen Heimath, Feinde meinem Vaterlande zu gebähren?

SAPPHO.

Es bleibt dir noch Ein Ausweg. Führe Edelſtan nach Rom, bild ihn aus: er verdient ein Römer zu ſeyn.

Æzia.

ÆZIA.

Das war einſt der goldne Traum, mit dem ich meinen Wünſchen ſchmeichelte — und noch kann ich ihn nicht aufgeben. So viel ſeh ich ein, nach Rom muſs ich ihn hin haben, in den Palaſt meiner Schweſter Quintilla, wenn ich ihn je feſthalten ſoll, Im Palaſte Quintilla herrſch ich; hier hingegen ſpielt Edelſtan den Meiſter, und nächſt ihm Aurel. Und doch, Sappho — wie wenig darf ich im Ernſt hoffen, den ſtarren Jüngling für eine völlige Umwandlung ſeiner Lebensart, ſeiner Sitten, ſeiner angebohrnen Begriffe ſogar, zu ſtimmen! Und zugleich, wie viel fehlt noch, daſs ich ihn bis auf den Punkt, der doch vorhergehen müſste, in meiner Gewalt hätte! wie viel, daſs ich mir ſelbſt geſtehen dürfte, Edelſtan hat ein Herz für Æzien!

SAPPHO.

Wie, Domina, kurz vorher erboteſt du dich, mich davon zu überführen — —

ÆZIA.

Nicht davon, Sappho, nur von der ſchnellen Empfäng-

pfänglichkeit, dem groſſen Gemeinſinn ſeiner Seele, woran du zweifelteſt.

Wir wuſsten die Umſtände ſeiner rühmlichen Gefangenſchaft noch nie ganz. Zufälliger Weiſe lieſs er vor Kurzem einige Worte darüber fallen, die meine Aufmerkſamkeit erregten, und mir Gelegenheit gaben, eine Seite an ihm zu beobachten, die ich lange vergebens belauſcht hatte.

Du erinnerſt dich, wie oft wir uns bemüht haben, das Geheimniſs zu ergründen, das über ſeiner unerklärbaren — ihm ſelbſt noch immer unerklärbaren — Befreyung aus den Ketten des Piktenkönigs ausgebreitet lag.

Kann etwas Sonderbarers gedacht werden? Ein Kriegsgefangner, in einen entfernten Winkel der Erde hingeworfen, wo er ſich durchaus keines einzigen Freundes bewuſst ſeyn konnte — wo er ſich unter lauter Ueberwundnen ſeines eignen Heldenarms befindet, deren Haſs um ſo viel unauslöſchlicher, brütender, glühender ſeyn muſste, je mehr ſie ſich

durch

durch die Vergleichung mit dieſem nun gegenwärtigen Manne gedemüthigt fühlten —

ein wildfremder Gefangner, hingeworfen vom Schickſal in eine traurige Einöde, wo alles unter dem Wink eines menſchenfeindlichen Tyrannen zittert, deſſen Willen zu vereiteln, wenigſtens in einem Falle dieſer Art, keiner ſeiner Höflinge den geringſten anſcheinenden Beruf haben konnte —

Und nun in dieſer hofnungsloſeſten Lage unter allen denkbaren muſs Edelſtan — und unter allen übrigen Kriegsgefangnen gerade nur Edelſtan — einen Retter finden, der es mit der unmittelbarſten Gefahr ſeines eignen Lebens wagt — nichts angelegentlicheres in der Welt hat, als das Leben eben dieſes gefährlichen Kriegers in Sicherheit zu bringen, an deſſen Gefangenhaltung dem geſammten Piktenſtaat doch ſo viel gelegen ſeyn muſste —

wird von unbekannter Hand in der Dunkelheit der Nacht durch die labyrinthiſchen Schlupfgänge einer Gebirgshöle bis an das Geſtade des fernher brauſenden Oceans hindurch geleitet —

ſieht da alle erforderliche Voranſtalten zu ſeiner Flucht bereits getroffen — einen Kahn, und in dem Kahn einen Ruderer, der Ihn mit einer Heimlichkeit, mit einer Stille, mit einer Feyerlichkeit, die den Hergang noch ſeltſamer macht, bey Caſtra lata an Land ſezt, und dann, ohne Abſchied zu nehmen, ohne nur ein Wort zu ſagen oder geſagt zu haben, plötzlich in die Wellen zurückſchwindet —

Was meynſt du, Sappho, konnte ein ſo unbegreiflicher Glückswechſel wohl durch ein kleineres Wunder, als durch die unſichtbare Einwirkung einer gegenwärtigen Gottheit geſchehen? Getroffen! Wirklich war eine Hand aus den Wolken im Spiel, nur ſo keine von den recht unſichtbaren Händen —

SAPPHO.

Du ſcherzeſt, Domina.

ÆZIA.

Eine Hand, blendender als Schnee, auf die ein überhingleitender Schimmer eines obern Lichtes fiel, rührte ſeine Feſſel an — und was dir noch beſſer

behagen

behagen wird, eine Geſtalt neigte ſich in den Schimmer, eine Geſtalt! Weiber vom Weibe gebohren ſind nur Geſtalten gegen dieſe Geſtalt! — Hiezu eine Stimme, ſüſser und ſilberner, als wir uns die Stimmen der abgeſchiedenen Geiſter denken — liſpelte in den Schimmer: [*declamirt wie Verſe*]

Sey eingedenk deiner Väter! ſie ſandten in dieſe
Tiefen aus ihrer Höhe mich!
Dieſe Hand, die deine Ketten löſt, jenſeits des
Grabes ſiehſt du ſie wieder!

O du hätteſt die Heiterkeit, die Verklärung, die überſtrömende Herrlichkeit des Blickes ſehen ſollen, mit dem er das ausſprach, was er da gefühlt hatte, was er izt fühlte. Ich verlohr mich in dem entzükkenden Stralenglanze des dreymal Geſegneten! des Namenloſen! Er war mir ein Gott! ein Gott! ich hätte vergehen mögen in der Herrlichkeit, die von dem bezaubernden Jüngling ausging. Er war mir ein Gott! — habe Mitleid mit mir, Sappho, — ein Jupiter Olympius! — wie hätt ich die Welt von mir ausſtoſsen wollen, wär ich in dieſem Augenblick

Semele gewesen! Vernichtung wäre mir Unsterblichkeit, hätt ich mein Leben in dieser Flamme verzehren können —

SAPPHO.

Ha nun versteh ich dich, *Æzia.* Verzeih, ich habe dich nicht so stark geglaubt. [*Nach einem kurzen Stillschweigen.*] Ich fange an, der Sache etwas heller auf den Grund zu sehen; mich dünkt wirklich, es ist Ankergrund. Welch eine Erscheinung dieß Bild einer schwelgerischen Phantasie, die zu lieben arbeitet, wüßte sie nur einen Gegenstand!

ÆZIA.

Völlig so phantastisch erklär ich mir das doch nicht. Mag er doch eine Erscheinung gehabt haben: im Lande der Pikten, sagt man, sind sie gewöhnlicher, als sonst wo, und gehn, wie du siehst, in That über. Die Sache geschah: also muß sie wohl so geschehen seyn; sie geschah, übersieh den Umstand ja nicht.

SAPPHO.

Wahr! bey allen Musen! — Wir haben auf der Insel Lesbos ein lustiges Mährlein von dem neckischen

kleinen

kleinen Unholde Tragelaph *), auch Pitykampte genannt, das ich immer für die fabelnde Schöpfung eines müssigen Kopfs gehalten habe: von nun an aber möcht ich schier selbst an die Zeichen und Wunder des Gottes Tragelaph auf der Insel Lesbos glauben, wo er nicht gar leibhaftig in den piktischen Gebirgen haust — urtheile selbst.

[*schalkhaft und mit Ausdruck*]

Tragelaph, sagt die Mähr, kutschiert wohl auf wohl ab in niedrer Luft über Berg und Thal, über Land und See; was treibt er da mit der Eile des Winds? — "Ich bild' ich bilde Gestalten aus wohl schauerlich "wohl schauerlich, wie ihr aus Gips in Gips, so ich "aus Luft . . . aus Luft! in die bild . . . in die bild- "same Luft. Zerrinne nicht, Hülle der Luft, die den "Wandrer umfloss, wohl schauerlich, die den Wan- "drer umfloss, und des Mäd . . . und des Mäd- "leins traulichen Arm. Gestalten, steht! wohl schauer- "lich aus luftiger Hülle geprägt! Gestalten der "Luft, steht fest dem dämmernden Mond, wohl

 "schauer-

*) S. d. Anm. 5.

"schauerlich, wohl schauerlich!„ — Der Wandrer und das Mädlein sehn, fast sehr verschämt, ihr traulich Gebild, ihr traulich Gebild, wohl schauerlich wohl schauerlich! Und Tragelaph tanzt bockfüfsigen Schwungs um das be . . . um das bebende Paar. — Das Schnauben seiner Nase verweht die Gestalten um und um. Kopf sitzt auf Fufs, und Fufs auf Kopf, wohl schauerlich wohl schauerlich. Dem Kukuksey entschlüpft lang . . . was lang? die Jägerin langgebeint, wohl schauerlich wohl schauerlich. Auf Mättenfädlein zieht dahin in die Wolkenbank so duftig so schwer, wohl schauerlich wohl schauerlich, das luf . . . das duf . . . das luftige Reh, der Jäger und sein Hund. — O Tragelaph, zeige dem Liebenden doch o zeig ihm Liebchens Gebild! — "Es wallt im Schimmer der Nacht."

So weit mein Mährchen. Wenn das Mährchen nicht lügt, wer weifs? könnte Edelstan in der Höle des Piktengebirgs wohl etwas ganz anders gesehen haben, als er zu sehen geglaubt hat; und wie artig wärs nicht, wenn ihm Æziens eigenstes Gebild dort

einen

einen kleinen nächtlichen Beſuch gemacht hätte, vom formenden Tragelaph dahin geblaſen mit der Eile des Winds, nur ein wenig verſchoben durch das Schnauben ſeiner Naſe, das ihr unterwegs ein fremdes Paar Æuglein, ein fremdes Kinn, ein Paar Arme und Beine von den vielen andern Gebilden der niedern Luft angeflickt hätte: wie könnte ſichs auch wohl ſonſt ſo ſchön ausgenommen haben in der Tiefe der Finſternifs, in dem Schimmer des obern Lichts? Ein allerliebſter Prologus zu einem unterhaltenden Drama, das noch folgen ſoll! oder ich müſste mich ſehr irren.

ÆZIA.

Du fabelſt nicht übel, Mädchen: adſit omen! Bey alledem iſt es mir hier weniger um die Wahrheit der Erſcheinung zu thun, als um die Wahrheit der Empfindung, mit der er mich bey dieſer Erzählung überraſchte. Edelſtan! Edelſtan! Du liebſt alſo die weiblichen Erſcheinungen? Sehr wohl! Nur erſt nach Rom, und es ſoll an Erſcheinungen nicht fehlen. Edelſtan! Edelſtan! Du kannſt alſo lieben? liebſt vielleicht ſchon in der Abſchattung das Weſen der Sache, ohne es

ſelbſt zu wiſſen? haſt vielleicht ſchon geſehen — und warum nicht? warum beſchrieb er gerade mir dieſe nächtliche Scene? mir mit dem Ausdruck ſeines edlen Antlitzes? mir mit der Morgenröthe einer allbelebenden Glut? — Mir ſchwinden Himmel und Erde! was gilt mir Aurel? was Villa Fauſtini? Mein Glück blüht in Quintillens Pallaſte!

SAPPHO.

Unter andern wirſt du ihm wohl abgemerkt haben, ob ihm deine Verbindung mit Aurelen ſchon bekannt war?

ÆZIA.

Das läſst er ſich gar nicht träumen. Ohnehin weiſs nur mein Oheim um die Sache, und die Vollziehung iſt bis zur Ankunft meines Vaters verſchoben —

SAPPHO.

die vielleicht bald erfolgen kann, vielleicht auch nicht. Lauter Frühlingsaſpecten! Wonnemond und Erndtemond in Einer güldenen Zahl! Hab ihn nur erſt in Rom, Domina! Gebeut, und hab ihn in Rom! Gebeut — oder vielmehr, da von dem Gebieten hier

ſo

ſo nicht recht die Rede ſeyn kann — [*nach einer Pauſe*] Ærgerlich, daſs ich mich vorhin von der albernen Afra abſchrecken lieſs, deineu Edelſtan des beneidenswürdigſten Ohngefährs genieſſen zu laſſen! Tage, Monathe, Jahre können verſchwinden, ehe der Zufall dem Zufall noch Einmal ſo vor die Stirne rennt — Und das ſo ungenutzt! Ich möchte närriſch werden! ſo ungenutzt! — Schick ſie nach Afrika zurück, laſs die Zofe laufen: ſie iſt nicht werth deine Sklavin zu ſeyn; und wahrhaftig kaum weiſs ich, ob ichs bin.

ÆZIA.

Was haſt du? was brummſt du?

SAPPHO.

Er iſt hier! beym Tragelaph! in der gelegenſten Stunde, als wollt ihn ſein günſtiges Geſtirn blindlings in deine Arme jagen, vor einer Minute aus dem Lager angelangt!

ÆZIA.

Wer? wo? wer? Edelſtan? Wenn dir meine Seele lieb iſt, Sappho — er ſelbſt, ſagſt du? er?

SAPPHO.

Ipsipsus *), spricht der Komiker; wenns nicht etwa sein Gebild war. Und auch so noch wahrlich ein Einziges unter den Einzigen, ein Selbselbst von innrer Wirklichkeit, von unnachahmlicher Holdseligkeit und Würde, das, sobald die Natur sichs entwarf, urplötzlich aus seiner eignen Schöne hervorsprang ein Leben! ein Edelstan! — Er kam zu Pferde: das Erhabne der jungen Mannheit auf ein Ross hingelehnt, wie der Adler Jupiter auf einen seiner Blitze. — Doch du weinst, Domina, du weinst?

ÆZIA.

Kann man loben hören, was man liebt, dass nicht gleich das Herz in beide Augen übergeht? Wie? und all das sagst du mir nun erst? Edelstan hier? hier? Hurtig, [*sich umsehend*] wo ist er? wo?

SAPPHO.

Hier im Bade nun freylich nicht, [*lachend,*] und im Garten auch nicht! So sehr nah wollte den schönen

Mann

*) S. d. Anm. 6.

Mann ſich Æzia? ſo in dieſem Luftgewande, wie es da um ihre gefährlichſten Reize, von Charitinnen gewebt, in alle Liſpel des Windes dahin flattert, ſo wollt ihn ſich Æzia?

ÆZIA.

Du marterſt mich, Mädchen! Iſt Edelſtan wirklich und wahrhaftig in Villa Fauſtini?

SAPPHO.

Die Fürſten verſammeln ſich heute bey deinem Oheim Lucius Cäpio. Da iſt der Herzog der Sachſen —

ÆZIA.

Horſt —

SAPPHO.

Der Jarl der Juten, Swa ...

ÆZIA.

Siwar —

SAPPHO.

Mich dünkt Swaran —

ÆZIA.

Gleichviel: die Britten ſprechen das Swaran aus —

SAPPHO.

Ferner der König der Britten, Worti . . .

ÆZIA.

Fy, wozu alle die verwünſchten Namen? Und Edelſtan —

SAPPHO.

Auch dieſer verwünſchte Name: und Edelſtan!

ÆZIA.

Und ſo feyerlich? Alle Fürſten, ſagſt du? was mögen ſie wollen? Seit der Schlacht mit den Pikten waren ſie nie alle hier beyſammen.

SAPPHO.

Von einem unſrer Freygelaſsnen erfuhr ich im Vorbeygehn, daſs Edelſtan einen neuen Anſchlag wider den König der Pikten im Schilde führt: welchen? wuſste man noch nicht.

ÆZIA.

Das fällt mir auf! [*ſtutzig*] Warum fällt mir das auf? — [*Pauſe*] Sappho, ich will nicht, daſs die Römer ſich weiter mit dieſem Piktenkönig einlaſſen!

SAPPHO.

Kann ichs ihnen wehren? Æzia.

ÆZIA.

Ueberhaupt, was kümmert uns nun noch der Piktenkönig? Wahrlich Edelstan sollte sich schämen, dafs er einen solchen Gedanken nur einmal haben mochte. Wie? einen Anschlag gegen einen Mann, aus dessen Ketten ihn eine himmlische Erscheinung — Wie mir das auffällt! — Eiskalt! Warum fällt mir das so gewaltig auf?

[*gehn ab.*]

II.

Scene Cäpios Zimmer.

4.

Horst, Edelstan, Swaran, Cäpio, Popilius, Aurel, Wortiger mit Krone und Zepter, alle an einem Tische sitzend, auf dem eine Landkarte liegt.

AUREL.

Es war unstreitig ein guter Gedanke, Jarl der Angeln, ein Gedanke, der der Grofsmuth deines Her-

zens

zens Ehre macht, dafs du etwas zur Befreyung unfrer Gefangnen zu unternehmen wünfcheft, die noch in den gränlichen Hölen des Königs von Morven zwifchen der Furcht der Sklaverey, oder eines fchmäligen Todes, ich weifs nicht, ob ich fagen foll, dahin leben, oder dahin fterben. Diefer unglückliche Krieger wird ohne Zwtifel nach der lezten gänzlichen Niederlage, die wir unter feinen Horden angerichtet haben —

SWARAN.

Wir? Doch nicht Ihr?

AUREL.

Lafs mich ausreden, Jarl der Juten — wird, fage ich, ohne Zweifel, darauf bedacht feyn, an den armen Schlachtopfern, die ihm in die Hände gefallen find, eine blutige, oder was noch ärger wäre, fchimpfliche Rache zu nehmen. Ich gebe euch zu, Fürften des Auslands, dafs ihr an dem glorreichen Ausfalle jenes Tages einen zu wichtigen Antheil genommen habt —

SWARAN.

Antheil?

Aurel.

AUREL.

als dafs wir euch nicht mit Vergnügen und Erkenntlichkeit eine Hauptſtimme einräumen ſollten über die Frage von den Kriegsgefangnen, deren gröſſere Zahl ohnehin die eurige iſt. Nicht weniger ſcheint es mir überaus begreiflich zu ſeyn, dafs der junge Jarl der Angeln —

EDELSTAN.

Meine Jugend, Römer, lieſſen wir, dächt ich, auſſer der Frage. Ich ſtrebe, ihr keine Schande zu machen —

AUREL.

überaus begreiflich, dafs, ſage ich, der junge tapfre Jarl der Angeln den beleidigenden Ton ſehr hoch empfinden muſste, womit der König von Morven die Piktiſchen Gefangnen aufnahm, welche der Jarl der Angeln, gewiſſermaſsen als eine Entſchädigung für ſeine eigne glückliche Entwiſchung, nach Morven zurück ſandte; noch beleidigender durch ſeine plumpe Verſpottung des zu gleicher Zeit hinzugefügten Antrags, die beyderſeitigen Kriegsgefangnen durch einen

gemein-

gemeinſchaftlichen Rath von Zwölfmännern, wie etwa der Brauch in Angeln ſeyn mag, gegen einander auszuwechſeln; eines zwar — ungern ſetz ich das hinzu — von aller hieſigen, und ich kanns nicht läugnen, auch römiſcher Kriegsſitte ſo entfernten ſonderbaren Antrags, daſs wir uns doch auch im Grunde nicht zu ſehr wundern müſſen, wenn ihn ein Barbar lächerlich fand —

EDELSTAN. [*aufſtehend*]

Dein Ton, Aurel, wird unausſtehlich beleidigend —

AUREL.

Ich bitte dich, ſetz dich, Edelſtan. Ich meinerſeits bin von ganzer Seele für dieſen deinen Antrag, verkenne die Menſchlichkeit deiner Geſinnungen keinesweges, wünſchte ſogar, daſs wir Römer dieſen Geiſt der Schonung, den wir in unſrer ſchönſten Periode gewiſs häufiger und unſtreitig ſehr oft mit Vortheil angewandt haben, ſo wie viele andre abgängige Tugenden unſrer lieben Groſsväter, noch in unſern itzigen etwas veränderten und vielleicht ausgearteten

Zeiten

Zeiten wieder aufleben lieſſen, bin ſehr übel mit den Einſichten des Königs von Morven zufrieden, daſs er auf ſeinen eignen Nutzen, auf den es doch hiebey wohl am meiſten angeſehen war, ſo ſchlechterdings gar keinen Bedacht nahm — [*Edelſtan ſetzt ſich*] Aber nun zur Sache. Ihr wiſst, Fürſten, da der groſſe Ælius die brittiſchen Legionen nach Gallien berief, die er dort wider die anwachſende Macht der Hunnen brauchte, ſo hörte Brittannien damit nicht auf zu ſeyn, was es ſeit Jahrhunderten geweſen iſt, Römiſche Provinz. Es ſtand nicht in ſeiner Macht, wenn ers auch gewollt hätte, Rechte des Mutterſtaats aufzugeben, deren heilige Bewahrung ihm zu treuen Händen anvertraut war. Ich ſchmeichle mir, König der Britten, daſs ich nicht nöthig haben werde, über dieſen Punkt viel Worte zu verlieren; auſſerdem iſt mir ſchon die Dankbarkeit, die dich von jeher mit dem beſten Theile deines Volks auszeichnete, Bürge genug, das Blut, das ſo viele tauſende wackrer Römer für den Schutz dieſer Inſel vergoſſen haben, werde **euch allen** ſamt und ſonders eben ſo unver-

gefslich feyn, als fortdauernd uns diefe Narben daran erinnern —

WORTINGER, [*in etwas bäurifchem Tone.*]

Was Rom an uns gethan hat, wird uns unvergefslich feyn, ja unvergefslich —

AUREL.

Es ift mir lieb zu hören, guter König der Britten —

WORTINGER.

Ich wollte nur eigentlich fagen, ja, fagen —

AUREL.

Keine Lobfprüche, mein Freund, nichts mehr davon — Nicht ohne Kränkung fah euch der groffe Æzius, nachdem er, wie vor erwähnt, die hiefigen Legionen nach Gallien abberufen hatte, wiederholten Anfällen der Pikten ausgefetzt. Die geringen Befatzungen, die er, den Umftänden der Zeit gemäfs, unter unfrer Aufficht zurückliefs, waren auffer Stande, euch diefsmal fo nachdrücklich zu unterftützen, als ihr es fonft von uns zu erwarten gewohnt wart. In diefem verzweiflungsvollen Zuftande eurer Angelegen-

legenheiten, unfähig, ſelbſt für euch zu ſorgen, richtetet ihr eure Augen auf das feſte Land jenſeit des Meers, auf fremde Völkerſchaften, die ſich da herum einen Namen zu machen anfingen —

HORST.

Euer Marcus Antonius ſcheint uns doch ſchon gekannt zu haben, da er, hier in Brittannien ſelbſt, von unſern Hülfsvölkern einen nicht unerheblichen Gebrauch zu machen geruhte —

CÆPIO.

Ich erinnere mich nur der Quaden, deren er ſich zur Eroberung Brittanniens, in der That mit entſcheidendem Erfolg, bediente —

HORST.

Dieſe Quaden waren wir, bald Quaden *), bald Sachſen, wie es die Umſtände der Zeit geben.

CÆPIO, [*mit Laune.*]

Wie? was hör ich? Ihr Sachſen und jene Quaden einerley Heldenſtamm? In der That, eine bewun-

*) S. d. Anm. 7.

dernswürdige Fügung, dafs wir uns hier auf dem nämlichen Fleck noch einmal treffen mufsten? unfre alten Freunde und Bundsgenoffen! wie das herumkommt! wie fich das in einander fügt! Wollteft du mir wohl, wertheſter Herzog der Sachſen, oder der Quaden, oder der Quaken, oder wie hörſt du dich am liebſten? —

HORST.

Für die gegenwärtigen Umſtände der Zeit ſchlechtweg Herzog der Sachſen —

CÆPIO.

Wollteſt du mir wohl hier auf der Karte, die da vor uns liegt, das Gebiet der Sachſen ein wenig bezeichnen, wo es anfängt? und wo es aufhört? Unſre Karten ſind in der That noch etwas unvollkommen; wir kennen nur ſo hin und wieder die Küſten ein wenig, die Flüſſe, die ohngefähren Gränzen.

HORST.

Das wird denn ohngefähr auch wohl zureichen. Erſt ſetze mir deinen Finger einmal hin auf den Fluſs Rhein genannt — Popilius.

POPILIUS, [*pfiffig.*]

O der Rhein? den kenn ich recht gut. Der Rhein?
I ja doch, wir ſind da geweſen!

HORST.

Man ſagts. Nun denn, an eben dem Rhein da etwas weiter herunter fangen unſre Gränzen an. Ferner der Fluſs Weſer genannt —

POPILIUS.

O die Weſer? die Ems?

HORST.

He, da ſeyd ihr auch recht gut bekannt? Nicht wahr, ſeyd auch da geweſen.

CÆPIO, [*geziert.*]

In der That, wertheſter Herzog der Sachſen, von ſo was ſpricht man nicht gern. In der That, wir wollen über die Flüſſe, Weſer und Ems genannt, mit behendem Finger hinüber waten.

HORST.

Ja, ja, ihr wiſst behende genug überzuwaten, wenns gilt. Euer Quinctilius Varus mit ſeinen drey

Legionen verſuchte das genau eben ſo zu machen, wie du mit dem trocknen Finger da: aber wir waren ihm ein wenig gar zu behende — Ey, weil wir doch eben davon ſprechen, ich will euch einen meiner Barden hereinrufen, der ein Liedchen davon zu ſingen weiſs —

AUREL, [*finſter.*]

Wir Römer hören nicht gern Mordgeſchichten ſingen, ausgenommen etwa von unſern Sklaven!

HORST.

Nu, nu! kommt uns aufs Singen auch eben nicht viel an. Das Geſchichtchen iſt auch bey meiner Treu eine rechte Mordgeſchichte, wie du gar wohl erinnerſt, und gar gräulich anzuhören. Wollens demnach dabey bewenden laſſen — Wo blieb der Finger? Ganz recht, ſo wie er da immer herunter läuft, immer herunter, von der Weſer bis zur Elbe, immer an den Küſten herunter, ohne ſich aufzuhalten, lauter Sachſen! lauter Sachſen! auch jenſeits der Elbe, noch immer Sachſen! wir haben da ſogar für dieſe brittiſche Unternehmung den Kern unſrer beſten Krieger aufgeleſen; ſonſt pflegen

wir

wir jedoch gewöhnlich unſern Weg über die Weſer zu nehmen, wie denn auch mein Bruder Hengſt eben izt mit ſeinen friſchen Hülfsvölkern in der Mündung dieſes Fluſſes liegt, wenn er nicht etwa ſchon unter Segel gegangen iſt. Gleich hinter uns, da an dem Flüſschen hinunter, hebt ſich die Gränze unſrer Nachbarn, der Angeln, an, und noch etwas weiter hinunter die Halbinſel der Juten, ein ſchmaler Streif Landes, wie du bemerken wirſt, der ſich in den Meerbuſen da gegen über verliert.

CÆPIO.

Ich danke dir, Herzog. In der That, es iſt mir doch angenehm, daſs ich nun einmal die Länder der Quaken und der Juten auf der Karte zu finden weiſs. Ein hübſcher anſehnlicher Strich Landes da an den Küſten herunter! In der That, Herzog, du muſst mir eine Frage erlauben, eine ernſthafte Frage —

HOST.

Je ernſthafter, je beſſer.

CÆPIO.

Wie habt ihr Sachſen, ihr Juten, und beſonders

ihr Angeln in dem engen Ländchen da in der Mitte, *) wie habt ihr euch doch entſchlieſſen können, eure väterlichen Ufer, welche gleichwohl, wie man mir verſichert, von zahlreichen Stämmen ſtreitbarer Völkerſchaften im Rücken gedrängt werden, wie, frag ich noch Einmal, habt ihr euch je entſchlieſſen können, euer Vaterland ſogleich auf den erſten Wink zu verlaſſen, um hier Gefahren aufzuſuchen, die ihr zwar bis auf den itzigen Augenblick kühnlich überwunden habt, unter denen ihr aber doch in der That eben ſo leicht hättet erliegen können? Fürchtet ihr denn gar nichts für eure hinterlaſsnen Weiber? eure Kinder? eure Greiſe? eure Blinden und Lahmen? — Eure Küſten, ſo viel ich nach einer flüchtigen Ueberſicht davon urtheilen kann, müſſen durch euren Ritterzug, bis auf ein geringes Häuflein, mit dem ſo gar euer zweyter Anführer Hengſt dieſe Inſel auch noch heimzuſuchen droht, ja nothwendig von ſchützenden Streitern entblöſst ſeyn. Wer bürgte euch

für

*) S. d. Anm. 8.

für eure glückliche Wiederkehr aus einem ſtürmiſchen Eilande? wer bürgt euch noch izt, wer bürgt deinem gar zu reiſigen Bruder dafür? Das Glück des Krieges iſt wandelbar. Wie, wenn eure Feinde, und ihr habt deren ſonder Zweifel, durch eure Abweſenheit herbeygelockt, eure vertheidigungsloſen Ufer gleich einer unaufhaltbaren Fluth überſtrömen, und eure verlaſsnen Wohnungen mit neuen Geſchlechtern bevölkern, die in der Folge der Zeit — man hat der Fälle mehrere — den Urbewohnern des Landes, euch edlen Angelſachſen, in jeder männlichen Tugend ſo unendlich weit nachſtehen, als ihr ſelbſt über den verworfnen Abſtamm dieſer brittiſchen Flüchtlinge erhaben ſeyd? — Um Vergebung, König Wortiger, daſs ich deine Britten etwas frey behandle —

WORTIGER.

Leider deſſen, ich fürchte, ja, fürchte —

CÆPIO.

Seht ſie nur einmal an, dieſe Elenden, die wir die Ehre haben, Römiſche Provinzialen zu nennen, habt

ihr je einen ſo ſklaviſchen, niedergebückten, zerlump-
ten, häſslichen, aller Spannkraft, aller Thätigkeit,
alles Menſchenſinns beraubten Pöbel geſehen, wie den
hier? — Um Vergebung, König Wortiger, in der
That, ich muſs um Vergebung bitten —

WORTIGER.

O mit nichten, mit nichten — [*lacht heftig.*]

CÆPIO.

Drückt ihnen ein Schwert in die Hand, und ſie
heulen; ihre Sprache ſelbſt iſt Geheul; und die ein-
zige Muſik, die ihre langen Ohren kitzelt, ohne ſie
doch zu ergötzen, iſt das Geklatſch der Peitſchen-
hiebe, das ſie aus ihrem Wuſte aufruft, und allen-
falls das abſcheuliche Geklapper ihrer Holz-Sanda-
lien. Fragt ſie nicht, wer ihre Väter waren, ſie
wiſſens nicht. Nennt ihnen die götlichen Wörter
Selbſtändigkeit, Freudigkeit, Sitten: ſie grinſen und
ſchütteln ungläubig ihre holen Schedel gegen einan-
der — Um Vergebung, König Wortiger —

WORTIGER, [*den Kopf ſchüttelnd.*]

Nein, nun übertreibt Cäpio! [*lacht.*]

CÆPIO.

In der That nicht. Das Gemälde iſt bis auf den kleinſten Zug ſo ſprechend, als möglich. Seht ſie nur an, urtheilt, ihr edlen Angelſachſen, und wenn euch die Wahrheit des Bildes mit Schauder und Abſcheu durchdringt, ſo zittert für euer beſsres Vaterland. Geht heim, ihr braven Männer, nehmt meinen Rath an, überlaſst Brittannien ſeinem Schickſal, und verſucht nicht das eurige.

HORST.

Lucius Cäpio —

AUREL.

Erlaube mir, Horſt, daſs ich deine Antwort noch auf einige Augenblicke unterbreche. Lucius Cäpio hat goldne Worte geſprochen, er hat in meine Seele geredet, und es war gerade das, was ich euch noch zu ſagen hatte. — Wir erwarten den Befehlshaber der brittiſchen Legionen mit jedem Tage aus Gallien zurück,

zurück, wir ſind die natürlichen Beſchützer unſrer eignen Provinzen; der König von Morven iſt, Dank ſey es der Kraft eures Arms, in ſeine innerſten Gebirge zurückgeſcheucht, auſſer Stande vor der Hand das Mindeſte zur Beunruhigung unſrer Gränzen zu unternehmen. Ihn einiger Kriegsgefangnen wegen in ſeinen Gebirgen aufſuchen wollen, wäre wider das Grundgeſetz unſrer Kriege mit den Pikten, das blos auf Vertheidigung, nicht auf Angrif lautet. Laſst euch von dem Könige der Britten den Zins erſtatten, den er euren Verdienſten um ſein hülfloſes Vaterland ſchuldig iſt: wir machen es uns zur Pflicht, ihn dazu anzuhalten; und unſre feurigſten Wünſche geleiten eure zurückkehrenden Segel.

EDELSTAN.

Darf ich, Horſt? darf ich, Siwar? Es ſprengt mir den Buſen, wenn ich noch länger ſchweige — [*ſteht auf, die andern mit ihm.*]

Von meiner Bothſchaft an den König von Morven hernach. — Wer muſs nicht alle Geduld verlieren,

der

der euch Römer von Schutz, von Sklaverey, von feurigen Wünſchen dahertönen hört, gleich ausgeſchwenkten Keſſeln, nichtigen Gefäſsen des Schalls; je weniger drinn, deſto mehr Getöſe! Erröthet ihr nicht, einer bedauernswürdigen Nazion, die, wie ihr ſelbſt geſteht, ſeit Jahrhunderten unter euren Feſſeln geſeufzt hat, ihren niedergebeugten Sinn, ihre Unſelbſtſtändigkeit, ihr äuſſerſtes Elend vorzuwerfen? Habt ihr je ein unterdrücktes Volk gefunden, ein Volk ohne Geſetzgebung und ohne Eigenthum, ohne nur einen täuſchenden Schein einer Landesverfaſſung, das ſich zu jenem Selbſtbewuſstſeyn hätte ermannen können, welches ihr von der armſeligen Dienſtbarkeit dieſer eurer bisherigen Fröhnlinge fodert? Der Eroberer macht Provinzen, die Provinz Sklaven. Ein Volk von Sklaven, das nicht dem Geſetz, ſondern dem Geſetzgeber, nicht dem Staat, ſondern dem Hofe gehorcht, hat das Willen? hat das Begrif vom Beſſern? und wenn ihm beides fehlt, wer beſitzt ſo wenig Edelmuth in ſeiner Seele, daſs er der erniedrigten Menſchheit ſpotten, ſo wenig von dem

ächten

ächten Zorn eines ſtolzen Herzens, daſs er dem Sklaven zürnen kann, ſtatt den Tirannen in den Staub zu treten? Iſt der Britte das, wozu ihr ihn gemacht habt; und ich meyne, man darf dem Stümper wohl da am erſten glauben, wo er ſein eigen Gemächt läſtert: ſo falle die Schande auf euren Kopf zurück. Für uns aber, für unſre Heimath, für unſre Nachbarn ſeyd unbeſorgt. Wiewohl unſer Arm nie fern iſt von dem Flehn des hülfloſen Freundes, ſo werden wir uns doch ſchon von ſelbſt hüten, unſre Gränzen zu entblöſsen; und geſetzt auch, das Schickſal des Krieges nöthigte uns, unſere Stärke bis auf den lezten Mann aufzubieten: vor euren Römern, euren Läuderäubern ſind unſre verlaſsnen Wohnungen hoffentlich auf immer geſichert —

AUREL.

Jüngling, vergiſs nicht, daſs du zu Römern ſprichſt.

EDELSTAN.

Schweig!

Aurel.

AUREL.

Mir ſo was in dieſer Verſammlung?

EDELSTAN.

Schweig, ſag ich. Jezt iſt die Reihe an uns zu reden.

AUREL.

Tod und Verderben! mir?

CÆPIO, [*etwas leiſe.*]

Laſs uns Zeit gewinnen, Aurel, faſſe dich.

POPILIUS, [*auch leiſe.*]

Wir ſind hier, ſcheints, auf unſrer ſchwachen Seite überraſcht, wir kleines Häuflein. Was können wir wohl klügers thun, als die Hand auf den Mund legen und ſchweigen? Der Menſch ſpricht ja auf Ehre! wie ein Pontifex Maximus!

EDELSTAN.

Dank euch übrigens für euren höflichen Rath, für eure feurigen Wünſche, und will euch dagegen, um mit unſrer Erkenntlichkeit nicht dahinten zu bleiben, eben ſo höflich gerathen haben, eure ſorgſamſte

Auf-

Aufmerkſamkeit auf eure eignen Angelegenheiten jenſeit des Meers, auf euer Gallien, eure Säulen des Herkules, wo es ſonſt Noth thut, hinzurichten: nur laſst euch, ich bitte euch gar ſehr, doch ja nicht träumen, daſs ihr hier noch etwas zu unterjochen habt. Wo der Sachs erſcheint, [*auf ſein Schwert ſchlagend.*] da hat der Römerſtab einen Knicks weg!

AUREL.

Wie, Horſt? [*beſtürzt.*]

CÆPIO.

Wie, Swaran?

POPILIUS.

Wie, Edelſtan?

HORST. SWARAN. [*zugleich.*]

Nicht anders!

EDELSTAN.

Von dem Augenblick an, da euer Ætius der brittiſchen Provinz ſeinen Schutz wider die Pikten und den König von Morven verſagte, war Brittannien frey.

frey. Aus freyer Wahl beriefen die Britten uns Angelsachsen, wir kamen ohne eure Einwilligung, bedurften ihrer nicht; ohne eure Einwilligung sind wir hier; und ohne eure Einwilligung, lasst euch das von diesem heutigen Tage an gesagt seyn, werden wir hier bleiben, bis Brittannien unsres Beystandes weder gegen seine innern noch gegen seine äussern Feinde weiter bedarf; bis wir Friede, Ordnung, Weisheit unsrer angelsächsischen Gesetze *), Mannsinn, und Muth so viel Glück zu ertragen, in diesem verwüsteten Eylande wieder aufblühen sehen; bis wir, mit Einem Worte, den neubeseelten Britten das ganz gewesen sind, wozu sie uns aufgefordert hatten, ihre wahren Beschützer, ihre Befreyer, ihre Retter, die Schöpfer eines Volks. Als gemeinschaftliche Freunde haben wir euch bisher in Angelegenheiten des gemeinschaftlichen Feindes zu Rathe gezogen, als kundige Männer, als Weltkluge, die uns in vielerley Kenntnissen und Kunstgriffen überlegen sind. Nach-

*) S. d. Anm. 9.

dem ihr uns aber heute deutlich genug erklärt habt, wie ihr euch, wie ihr Brittannien, wie ihr uns betrachtet: so schweigt auch diese eure Stimme künftig in unsern Versammlungen; — und ich müsste von den Gesinnungen des Herzogs der Sachsen, des Jarls der Juten nur schlecht unterrichtet seyn, wenn ich über diesen Punkt ihre entscheidende Bekräftigung verfehlt hätte.

HORST. SWARAN.

So haben wirs gewollt! so solls bleiben.

SWARAN.

Thut nun, was ihr nicht lassen könnt.

AUREL.

Nur Eins vergesst nicht; wir sprechen uns weiter.

[*Römer gehn ab.*]

2.

EDELSTAN.

Und nun, meine Freunde und Bundsgenossen, kann ich mit etwas besserm Anstande, als zuvor, von mei-

nen

nen persönlichen Unternehmungen wider den König von Morven mit euch reden. Es wird genug seyn, euch zu erinnern, dass die Fehde, die ich mit diesem ehemaligen Bluts- und Bundsverwandten meines väterlichen Hauses auszugleichen habe, der erste, wo nicht der stärkste Bewegungsgrund für euch, wie für mich, war, den gedrängten Britten unsre Hülfe nicht zu versagen. Unser brittischer Krieg mit Morven ist geendigt. Aber die Halle meiner Väter schreit noch laut um Rache wider Trenmorn, den übermüthigen Befehder meines Vaterlandes; und ich werde nicht ruhn — auf euren aufgehobnen Schwertern hab ichs gelobt, und feyerlich erneure ich hier den unverletzlichen Schwur! — werde nicht ruhn, bis entweder Trenmor seine schimpflichen Ansprüche zurücknimmt, oder auch über einen Strom von Blute, meines voran, zu Runas Stufen hinansteigt. Wenn ich seinen Trofs von Ausreissern und Buschkleppern, seinen bübischen Wegelaurern (sie haben an mir keinen bessern Ehrentitel verdient), seinem Gesindel von Kerkerwächtern und Henkersknechten durch ein un-

mittelbares Wunder entronnen bin: ſo weiſs ich auch, wie ich dieſen Wink des Schickſals zu verſtehen habe, und meine verklärten Väter ſollen mit Wohlgefallen wahrnehmen, daſs ich ihrer eingedenk zu ſeyn den Stolz, aber auch den Muth habe. Was ich bisher in der Sache der Kriegsgefangnen that, geſchah mit eurer Zuſtimmung nach väterlicher Sitte; es iſt uns beſonders izt an der Rettung ſo vieler treuen und tapfern Kriegsgefährten ſehr viel gelegen, und ich denke, wir müſſen mit Gewalt zu erlangen ſuchen, was uns durch den Weg der Unterhandlung nicht hat gelingen wollen. Ich enthalte mich, bey der itzigen Lage der Dinge, eure Geduld hier am unrechten Orte noch länger zu ermüden. Laſst uns ferner, wie bisher, durch Thaten beweiſen, wie der Schwur des Bundes Männerherzen an einander kettet; und ſo lerne unſer Feind, er ſey Römer auf dem feſten Lande oder in Brittannien, er ſey Pikt oder Caeldon, unſre Tugend ehren und zittern!

Horſt.

HORST.

Edler Junge!

SWARAN.

Haſt deines gleichen nicht!

[*ſchlagen ihre Hände in einander und ab.*]

Ende des erſten Akts.

ZWEYTER AKT.

I.

Scene Æziens Zimmer.

1.

Æzia. Edelſtan.

ÆZIA.

Ich habe dich bitten laſſen, lieber Jarl, dich auf einige Augenblicke zu mir herüber zu bemühen —

EDELSTAN.

Die Bemühung iſt eine der angenehmſten. Wer wollte ſich nicht freuen, durch Æzien Septimillen bemüht zu werden?

ÆZIA.

Vielleicht nicht, wenn du die Urſache hörſt. Du wirſt mich auslachen — eine wahre Mädchengrille —

Edelſtan.

EDELSTAN.

Und das liebenswürdige Mädchen, dem ich ſie verdanke, meine Freundin, meine beſte Freundin —

[*ergreift ihre Hand mit Wärme.*]

ÆZIA, [*ſetzen ſich.*]

Du wirſt uns, höre ich, auf einige Zeit verlaſſen, Jarl: haſt ſchon wieder etwas mit den Pikten abzuthun? Nimm dich in Acht, Freund Edelſtan, der König der Pikten läſst nicht zum zweytenmal mit ſich ſcherzen —

EDELSTAN.

Iſt auch ſo eigentlich meine Abſicht nicht. Aber die Urſache, Æzia, die Mädchengrille —

ÆZIA.

Eine wahre Grille — der König der Pikten hat, ſagt man, eine Schweſter, die die Harfe ganz vortreflich ſpielt; eine Dichterin im Piktiſchen Geſchmack, ſetzt ſelbſt für ihr Inſtrument, wenn man der Ausſage der Gefangnen trauen darf. Ich klimpre auch ein wenig auf der Harfe, beſonders geht meine

Liebhaberey aufs Fremde. Ich bitte dich, Lieber, bring mir einige von den Liedern dieſer Virtuoſin mit, wenn du Gelegenheit dazu halt, und ſie dir gefallen. Vielleicht aber haſt du ſie ſchon während deiner Gefangenſchaft einmal ſpielen gehört?

EDELSTAN.

Wir wurden gleich an dem erſten Tage unſrer Ankunft weit von Selma weg in die entlegenſten Kerker abgeführt. Ich habe dort keine weibliche Geſtalt weder geſehen noch gehört.

ÆZIA.

Eine weibliche Geſtalt wenigſtens iſt dir da doch zu Geſichte gekommen, [*lächelnd*] nach der muſt du dich wirklich näher erkundigen —

EDELSTAN.

Ja wohl, jenſeit des Grabes [*mit einem Seufzer.*]

ÆZIA, [*nach einem kurzen Stillſchweigen.*]

In allem Ernſt, es war eine gar ſonderbare Begebenheit. Ich habe oft gedacht, ob nicht vielleicht irgend eine ſchöne Erdentochter, von Liebe und Mit-

leid

leid getrieben, dir unwiſſend, dieſen kühnen Schritt gewagt habe, um das Leben eines Geliebten zu retten, den ſie nie wieder zu ſehen hofte. Dann aber, warum nie wieder ſehn? Solche erſte Schritte wagt man auch, wenn man nicht entſchloſſen iſt, die zweyten zu thun! — War ſie denn wirklich ſo auſſerordentlich ſchön, wie du ſie mir beſchrieben haſt?

EDELSTAN, [*feurig.*]

Denke dir jede weibliche Vollkommenheit, die edelſte Bildung, das richtigſte Ebenmaaſs eines ſchönen Antlitzes (und wie leicht muſs es Æzien ſeyn, ſichs zu denken) das ſeelenvolleſte Auge, das entzückendſte Lächeln auf ihren hochrothen Lippen, einen Wuchs, eine Zierlichkeit der Bewegungen, eine Hand, einen Ton der Stimme — denk dir das alles im Stande der höchſten unkörperlichſten Verklärung, in einem Schimmer von geiſtigem Lichte, in einer Würde —

ÆZIA.

Ich verſuchs mir zu denken — mit einem verklärten Edelſtan [*ſcherzhaft*] würde mirs vielleicht eher

gelingen — Wir Mädchen ſind nun einmal ſo, können uns nie ganz zu jenen Idealen weiblicher Vollkommenheit erheben, die euch Männer begeiſtert — aber nennt uns einmal eine männliche, und wir ſind verlohren in Anſchaun! — Alſo auch ihren Wuchs, ihre Bildung (was man eigentlich weibliche Bildung nennt) hätteſt du geſehen? Ich glaubte, nur ihre ſchimmernde Hand, ihre ſchimmernden Wangen? — Nach und nach fange ich an, von dem Umriſſe des lieben Geſpenſtes ein Bild zu haben. Ein Wuchs alſo — etwa von mittler Gröſſe?

EDELSTAN.

Wie der deinige ohngefähr, wird wenig dran fehlen.

ÆZIA.

Etwas kleiner alſo — Von welcher Farbe ihr Haar?

EDELSTAN.

Nicht völlig ſo dunkelſchwarz, wie deins, liebe Milly.

Æzia.

ÆZIA.

Flofs vermuthlich in niedlichen Ringelchen über ihren blendend weiſſen Nacken herunter? nicht ſo von der Bürde eines römiſchen Kopfputzes unförmlich niedergepreſst, wie meins —

EDELSTAN.

Du haſt ein überaus ſchönes lockigtes Haar — ich wüſste nie etwas zierlichers geſehn zu haben, als das Herabwallen dieſer Ringelchen. [*ſpielt mit ihren Locken.*]

ÆZIA.

Ja ſo wie du ſie izt herabziehſt. Oh, was eurem Auge entgehn ſoll! o ihr Männer! ihr Männer! weiſs der Himmel, wo ihrs immer hernehmt! Ein Haarbreit höher oder tiefer, und die Gränze des Geſchmacks iſt verfehlt. Schlechterdings in Allem ſeyd ihr unſre Lehrer, unſre Meiſter, o ihr Gewaltigen der Schöpfung —

EDELSTAN.

Wahrhaftig, Æzia, der Meiſter, der an deinen Haarlocken etwas meiſtern wollte, wäre nur ein

Mei-

Meiſterer, und verdiente für ſeinen Vorwitz, gerade in einer ſolchen Schlinge zu zappeln, wie dieſer mein Finger da, der ſich unſäglich verwickelt hat — pſchah! — Wir die Gewaltigen der Schöpfung! wir! —

ÆZIA, [*erröthend.*]

Weg mit dem Finger — wollen das Bild lieber ein andermal vollenden — Einen etwas länglichen Hals vermuthlich, wie ihn unſer Praxiteles ſeiner Venus zu geben pflegte?

EDELSTAN.

Einen Hals, einen Nacken, eine Zartheit von widerſtrebendem Druck —

ÆZIA.

Du ſchwärmſt, Edelſtan, oder dein Finger hat Seele [*klopft ihm auf die Finger*] — Widerſtrebender Druck eines geiſtigen Nackens?

EDELSTAN.

Vergib, vergib mir, liebe Milly. Dieſen bezaubernden Reizen ſo nahe, wer könnte wohl vermeiden,

den, ſich ein wenig von dem Begriff der Sache in die Wirklichkeit zu verlieren? [*küſst ihren Nacken.*]

ÆZIA, [*zärtlich.*]

Edelſtan —

EDELSTAN.

Ach Milly! Milly! [*küſst ſie mit Heftigkeit.*]

ÆZIA, [*ihr Geſicht in ſeinen Buſen verbergend.*]

Edelſtan, ſchone meiner! Du haſt mich, du haſt mich errathen! Edelſtan, ach Edelſtan! warum lieb ich dich ſo? [*eine Thräne im Auge.*]

EDELSTAN.

Milly! Milly! was ſagſt du mir da? [*innig bewegt.*] Mich, Milly? mich, bezauberndes entzückendes Mädchen? mich? mich? —

2.

SAPPHO, [*zu ihnen.*]

Es iſt ein ehrwürdiger Greis drauſſen, der den Jarl der Angeln zu ſprechen verlangt. — Oder ſoll er noch ein wenig verweilen? [*mit Bedeutung.*]

ÆZIA, [*sich fassend.*]

Du bist hier völlig daheim, Edelstan — wenns nicht etwa Geheimnisse betrifft —

SAPPHO, [*leise zu Æzien.*]

Der Mann kommt aus Piktenland, bleib ja hier —

EDELSTAN.

Ich besinne mich auf keinen ehrwürdigen Greis, der mir etwas von Erheblichkeit zu sagen haben könnte. Weil du es doch erlaubst, Æzia —

ÆZIA.

Lass ihn herein kommen, wollen einmal hören, was er bringt —

[*Sappho ab.*]

3.

RYNO.

Edelstan, Frothals Erstgebohrner, du wirst dich schwerlich meiner erinnern.

EDELSTAN.

Ich wüsste nicht, Alter. Du scheinst aus der Ferne zu kommen —

Ryno.

RYNO.

Meine alten Glieder fühlens — Ich darf hier wohl ein wenig ausruhen? [*setzen sich.*] — Nicht, als ob mich meine Füfse nicht noch ein Stück Weges forttragen könnten — aber eure Römischen Wachen haben mich da querfeldein herumgezerrt von einer Besatzung zur andern — war des Fragens kein Ende.

EDELSTAN.

Du kommst von der Gränze?

RYNO.

Die Begierde, den Jarl von Siltringa, Bosminens Enkel, hier in Brittannien wiederzusehn, hat mich einmal einen frischen kühnen Schritt von den Gebirgen her unternehmen heissen —

EDELSTAN.

Wie? ich scheine dir wirklich sehr genau bekannt zu seyn. Der buchstäbliche Name meiner Heimath. Bist du ein Pikte?

RYNO.

Kein eigentlicher Pikt aus den Thälern, sondern aus den innern Gebirgen von Morven, ehemals Ferchios Gefährt in jener berühmten Schlacht deines Vaters Frothal zu Inisthona, ein Barde Ossians, heisse Ryno.

EDELSTAN.

Ryno? — ein Gefährte Ferchios? — ein Barde Ossians? — Welche Thaten, welche andre Zeiten, andre Farben der Dinge, rufst du in mein Gedächtnifs zurück? — Ryno? — Wie? eben der lebhafte unschätzbare Alte, in dessen grauem Barte ich einst so gern Knötchen machte, da ich noch ein Knabe war? der mich jene unvergefslichen Gesänge von den Schlachten Lochlins lehrte, wie Ossian, die Stimme Selmas, seinen geliebtern Oscar, den Mann aus andern Zeiten, nach Siltringa — in der Sprache Morvens wie tönender! nach Inisthona *) — zu Hülfe sandte dem Vater meiner Väter, dem trauernden Annir —

Ryno.

*) S. d. Anm. 10.

RYNO.

Wie der blutige Cormalo dem Arm des Starken aus Morven erlag, "dafs die Söhne der vergifteten "Lano, wo die Wolke des Todes raftet, gleich dun- "kelbraunen Hindinnen dahinflohen, unfähig, den "Gram ihres Stolzes zu rächen;, wie Fingals holde Tochter, Bofmina mit den fchwarzrollenden Augen Runas tönende Halle betrat, ein wiederkehrender Stern dem Abend der Tage Annirs: — Bofmina fpäter vermählt dem gewaltigen Ina, der einzigen übriggebliebnen Stütze des jammernden Annir, da Ruro fiel! da Argon fiel! dem hinterlaffenen Säuglinge Ruros, die Mutter des königlichen Frothal, der erhabne Stamm deines fo herrlich wieder aufblühenden Gefchlechts . . . in dir, in dir! o mein Edelftan —

EDELSTAN.

Du bifts, Ryno, du bifts! [*fällt ihm um den Hals*] Ehrwürdiger Mann! ein Jahrhundert belaftete fchon damals deine nervigten Schultern —

RYNO.

und das Gewicht einiger Jahre mehr hat mich noch nicht erdrückt, wie du siehst. Gesegnet sey mir der Tag, da ich den Enkel Inas und Bosminens, die Freude meines Alters, noch Einmal in meine Arme schliesse! gesegneter, wenn ich mich dir ein Bothe des Friedens genaht hätte, würdig erfunden, den getrennten Stamm einer Eiche wieder aufzurichten, dass er noch Einmal umherschaue, wie er vormals stand, sein tausendastiges Haupt weit umher verbreitend von Selmas Halle bis zur Halle Runas, von Inisthonas wogigem Strande bis über Morvens fernher rauschende Thale! O mein Sohn! mein Sohn! es war eine rasche That, da du das Schwert deiner Väter wider den Enkel Fingals, das finstre Auge Morvens, zu ziehen beschlossest! Nie hat eine Wunde tiefer geblutet! Wie konnte Edelstan —

EDELSTAN.

Streckte nicht Trenmor seinen herrschsüchtigen Arm über das Land meiner Väter aus? hatte sich aus Oscars Hochthat, aus Bosminens liebevollesten Banden,

den, ein Netz von durchſichtigen Anſprüchen zuſammengeſtrickt, und zog mit dem Winde ſeiner Küſte luftig daher, als breitete er ſein Garn über das ſchüchterne Gevögel eines Sumpfes aus! — Wie Fingal ſein Schwert wider Lochlin zog, da Cuchullin unter Swarans Zehntauſenden ſchwankte; ſo hat der ſchwächere Edelſtan auch hier in Brittannien gefochten wider die Mächtigen aus Morven, in offner Fehde, in unbeſcholtnem Bunde mit andern Stämmen —

RYNO.

Es traf, dein zu raſch gezucktes Schwert, wo es nicht hinzielte. Zittre, mehr zu hören — [*ſich umſehend*]

Aber wo bin ich hier? Wie das glänzt vom gediegenen Golde! von köſtlichem Geſtein! von Perlen andrer Meere! vom Schmuck andrer Länder! — Prächtig, ſehr prächtig!

EDELSTAN.

Scheue dich nicht, theurer Ryno, dein ganzes Herz in meinen Buſen zu ergieſſen. Ich habe keine

theilnehmendere Freundin, als dieſe beſte unter den Römerinnen —

RYNO.

Eine Römerin? So bin ich vollkommen beruhigt — Trenmor hat eine Schweſter —

ÆZIA.

Gib Acht, ob nicht die Harfenſpielerin wieder auftritt, von der wir vorhin ſprachen.

EDELSTAN.

Die Harfenſpielerin? was die?

RYNO.

Eine Harfenſpielerin? — Nun ja, ſie ſpielt die Harfe nicht ſchlecht: wir hielten ſie, ſeit Oſſian, der Harfe aus andern Zeiten, immer für die geſang-reichſte der Harfen Selmas. Haſt du etwa ſchon von ihr gehört, Edelſtan?

EDELSTAN.

Das erſte Wort, das mir je von ihr zu Ohren kam, habe ich aus dem Munde dieſer meiner Freundin —

RYNO.

Nun, ſo laſs dir denn itzt zu Ohren kommen, daſs du Worte ihres eigenſten Mundes gehört haſt —

ÆZIA, [*erblaſſend*]

O weh! meine Ahndungen —

EDELSTAN.

Welches eigenſten Mundes? wovon redſt du?

RYNO.

Ich ſage dir, Jarl von Inisthona, du haſt den Schimmer geſehen in der Nacht, ihr leuchtendes Auge — Ich rede von Minonen, Trenmors Schweſter; mit Einem Worte, von deiner Erretterin aus Morvens Hölen —

EDELTSAN, [*ſpringt haſtig auf*]

Trenmors Schweſter meine Erretterin? —

ÆZIA.

Minona! —

EDELSTAN.

Aber läſst ſich das denken? Eine Schweſter Trenmors meine Erretterin aus den Ketten eben

dieſes Trennors? Unglaublich, Ryno, ganz unglaublich!

RYNO.

Was die Rache des Bruders dem Tode weihete, das gab die verſöhnlichere Schweſter der Stimme der Natur zurück, die in ihrer verwandten Seele — näher der deinigen verwandt — laut für dein Leben ſprach.

ÆZIA, [*ſich erholend*]

In ihrer verwandten Seele! Ja ſo! In der Seele einer Angehörigen, einer Blutsfreundin, wird eine That wie die, von aller körperlicheren Anhänglichkeit ſo ganz unbefleckt, eine ſo wahrhaftig ſchweſterliche That, allerdings begreiflicher, als in der Seele einer Liebenden. Wahre Liebe trennt ſich nicht, Edelſtan, [*legt ihre Hand auf ſeine Schulter*] glaube mir, wahre Liebe entläſst den geliebten Gegenſtand nicht ſo auf ewig, wie dich Minona ihrer Gegenwart entlieſs, um dich erſt jenſeit des Grabes wieder zu ſehn. Und nun wiſſen wir auf Einmal, auf welche Sendung von oben herab die angenehme

Schwär-

LB Coburg

Schwärmerin in ihrer verſtiegenen Dichterſprache anſpielte. Getrieben durch einen innern Zug des gemeinſchaftlichen Bluts, das in euren Adern wallt, durch den Ruf der Natur, der, wie von oben herab, zu ihrem ſchweſterlichen Herzen redte, eine Stimme der Verſöhnung zwiſchen den Abkömmlingen eines gemeinſchaftlichen Stamms, eine Stimme, die für ſich ſelbſt gar keine Anſprüche zu machen, die blos die Sprache der Menſchlichkeit und der Blutsfreundſchaft zu reden begehrt: ſo klingts freylich ganz anders! und ein gut Theil natürlicher! Gar ein herrliches Mädchen übrigens, dieſe Minona, die ich von Stund an für meine eigne Schweſter erkenne, wie ſie die deinige iſt, Beſter — Ich wünſche dir Glück, Edelſtan, zu einer wiedergefundenen Blutsfreundin, herzlich Glück, herzlicher, als dieſe wortarmen Lippen dirs ſagen können!

EDELSTAN.

Liebe Æzia, verzeih, ich habe dringende Eile. Noch heute ſeh ich dich wieder. [*will abgehen*]

ÆZIA, [*hält ihn eifrig zurück*]

Wie? und dieſen alten Mann ſo müde, wie er eben von der weiten Reiſe angelangt iſt, mit dir fortſchleppen?

RYNO.

Thut nichts, Domina. Ich ſchleppe mich ſchon ſelbſt fort, kanns noch wohl aushalten —

ÆZIA.

Eben itzt, da meine Neugierde aufs höchſte geſtiegen iſt? — Bedenke, Edelſtan, [*lächelnd*] die Neugierde eines Frauenzimmers.

EDELSTAN.

Liebe *Æzia*, noch heute ſollſt du alles erfahren, verlaſs dich darauf, noch heute — [*will mit Ryno abgehn*]

ÆZIA, [*eine Thräne verbergend*]

Da du weiſt, Edelſtan! da du weiſt! —

EDELSTAN, [*vor ſich*]

Wie mir die Wahrheit dieſes Tons, der ſprechende Blick dieſes Auges durch Mark und Bein dringt!

Da

Da du weifst! Da du weifst! Ja wohl weifs ich! und wehe mir, wenn ich zu viel wüfste! wenn meine fchlüpfrige Unbefonnenheit . . . [*zu Æzien*] Du willfts, Milly; fieh, Milly, [*ihre Hand ergreifend*] lies mein Herz in meinen Augen! Milly, ich verlafs dich nicht!

ÆZIA.

Es war von jeher meine Leidenfchaft, die verwickelten Fäden der menfchlichen Handlungen aus einander zu zupfen, wo ich weder Anfang noch Ende abfehe. Ich wünfchte zu wiffen, aus welcher Quelle diefer edelmüthige Gedanke Minonens zuerft entfprang, wie er zur That reifte, und vorzüglich, was er weiter für Folgen gehabt. Guter Alter, du wirft dir uns beide nicht wenig verbinden, wenns dir nicht zu viel Mühe macht —

RYNO.

Mühe, Domina? Ganz und gar nicht. Grade darum bin ich ja gekommen. — Und fo will ich dir denn, [*fcherzhaft*] was zuvörderft die Quelle der

Handlung anlangt, wie du sie sehr bestimmt nennst, unverholen gestehn, dafs diese Handlung der Menschlichkeit ursprünglich auf einem etwas feuchten Boden, und noch dazu in einer einzigen Nacht aufgewachsen war, genau wie ein Pfifferling, und genau auch mit einer solchen Lebenskraft; es war, kurz davon abzukommen, das klare thauigte Mitleid ihres Geschlechts, das in Minonen zuerst den Gedanken erregte, etwas für die Befreyung eines jungen Mannes zu thun, dessen Würde unter den übrigen Gefangnen ihr aufgefallen war, und der ihr darum eben nicht minder gefiel, weil sie von mir seinen Namen und seine Verwandtschaft mit ihrem Hause erfahren hatte. Sie sprach mit ihrem Bruder von der Sache; und dabey bliebs den ersten Tag nach dieser ersten Nacht: die ganze menschliche Handlung, siehst du wohl, Domina, war gleich von Anfang an keinen Pfifferling werth. — In der zweyten Nacht stand auf dem nämlichen Grund und Boden schon ein etwas derberer Sprössling von üppigem Kern und Holz, grosser Gedanke überschrieben! und dieser grosse Gedanke, im

Grunde

Grunde nicht viel beſſerer Aufwuchs, als der von der erſten Nacht, lief darauf hinaus, dem jungen Enkel Boſminens, ſelbſt wider den Willen ihres Bruders das Leben zu retten — wenns möglich wäre: nur Schade, daſs das am Tage der zweyten Nacht ſchlechterdings nicht möglich zu machen ſchien! und ſo ſtand der Sprößling groſſer Gedanke wirklich in Gefahr in ſeinem eignen Waſſer zu ertrinken, wenn nicht in der dritten und vierten Nacht — nun gieb Acht, Domina, nun kommts! —

ÆZIA.

Du haſt Laune, guter Alter: es hört ſich dir nicht übel zu. Aber, wenn ich bitten darf, laſs uns ohne ſo viel Blümchens mit einander reden.

RYNO.

Auch das, Domina, auch das. Ich bin ohnehin nur ein Barde der zweyten oder gar dritten Ordnung, und verliere den Stengel meines Gleichniſſes leicht, wenn eine ſchöne ſpröde Hand, wie die deinige, das Blümlein, das ich ihr in Demuth darreiche,

juſt

juſt mit einem ſolchen Rümpfchen über der Lippe zurückweiſt, als ob ſie ſagen wollte . . .

ÆZIA.

als ob ſie ſagen wolite: Alter ſchützt vor Schnickſchnack nicht! Deine hundert Jahre, Barde, ſind mir wirklich zu wortreich —

RYNO.

Worte, Domina, ſind eine Gabe des Himmels, und reich ſeyn iſt kein Fehler unter den Reichen dieſer Welt. Aber ich kann dir hundert Jahre ſchenken, und doch mit dem kleinen Reſtchen von dreyſsigen noch Worte genug finden für den Fall, den ich dir jezt in angemeſsner Kürze vorlegen will. — Ich weiſs nicht, war es Liebe, Geſchlechtstrieb, Geſchaffenheit für einander, Geſucht- und Gefundenheit, oder ſonſt etwas Ungenanntes und Unnembares zwiſchen Denken und Empfinden, was dieſe ganze Zeit über, nämlich von dem Sprösſling der zweyten Nacht an, unter Minonens Kopfküſſen im Hinterhalt gelauſcht hatte — und kein Wunder,

Domina,

Domina, dafs ichs nicht weifs, denn die Wahrheit zu fagen, fie wufste das damals felbft noch nicht. Erft lange nach den Begebenheiten und Umwälzungen der dritten Nacht, da der Sprölsling groffer Gedanke fchon bis zur erhabnen That in die Wolken reichte . . .

EDELSTAN.

Das ift wider die Abrede, Ryno; du quälft uns mit deiner Bilderfprache — ich bin auf der Folter.

RYNO.

Nicht fo hitzig, junger Herr; gut Ding will Weile haben. — Erft lange nachher, fage ich wohlbedächtig, da durch Zuthun ihrer gar zu mitleidigen Hand der Vogel feinem Kefig entwifcht war, fing fie an die Triebfedern ihrer Handlung, die fie anfangs fchlechtweg für Drang eines guten Herzens genommen haben mochte, etwas näher zu beleuchten. Der Fall ward mit Hülfe einer gefchäftigen Dienerin, einer fogenannten Vertrauten, einer gleifsnerifchen Hexe, forgfältig beaügt, unterfucht, zergliedert; es wurden

Entwürfe

Entwürfe verabredet, Anſtalten vorgekehrt, Eilbothen in Sold genommen . . .

ÆZIA.

Anſtalten? Eilbothen? um einem wildfremden Mann in die Arme zu laufen, den ſie nur ein einzigsmal in ihrem Leben geſehen hatte, deſſen Herz, deſſen frühere oder ſpätere Verhältniſſe ſie nicht kannte, nicht kennen konnte, mit dem ihr Bruder in offenbarer Fehde, in einem blutigen Kriege begriffen iſt, den zu lieben ihr Sittſamkeit, Anſtand, jede Rückſicht, jede feinere Empfindung der Ehre und des Bluts verbietet, den ſie nie den Ihrigen nennen darf! — Weg mit der Landläuferin! ich habe kein Mitleid für ſo eine —

RYNO.

Du ereiferſt dich ſtark, Domina!

EDELSTAN, [*ernſt*]

Ich erſtaune, Æzia. Sie konnte doch hoffentlich hier keinen Widerſpruch zu befürchten haben, wenn ſie ſich dort für frey hielte —

ÆZIA, [*mit zitternder Stimme*]

Ha, ich ſehe dich kommen; ſo was ſieht ſich durch! Wer mir das vor einer Stunde geſagt hätte! Doch genug. Vollende dein Werk, Ryno: du biſt ja doch nur hergekommen, um mich mit deiner langweiligen Geſchichte ins Grab zu reden! Ein ſchönes Gewerbe, was du hier treibſt, für einen Mann von deinen Jahren!

EDELSTAN.

Beym Himmel, Æzia, du thuſt dem Mann Unrecht, Minonen Unrecht, mir Unrecht, und dir ſelbſt am meiſten!

ÆZIA.

Deſto beſſer. Fahre du nur fort, Ryno, und vergieb meinem Eifer für die Ehre meines Geſchechts, wenn ich ein haſtiges Wort geſprochen habe. Ich übereilte mich, halt es der Empfindlichkeit meines Geſchlechts zu gute —

RYNO.

Alſo, wo war ich? Recht ſo, nun hab ichs — Ehe Minona ſichs verſah, kam ihr Geheimniſs an den

unrechten Mann, an den einzigen auf der weiten Welt, der gerade nichts davon wiſſen muſste, kurz — ſiehſt du, Domina, nun bin ich im Ernſt kurz, und die Ehre deines Geſchlechts iſt gerettet — kurz an Trenmorn! Die Folge erräth ſich leicht. Haſt du mich verſtanden, Edelſtan? an Trenmorn! an Trenmorn!

EDELSTAN.

Du ſagteſt, ich würde zittern, mehr zu hören! ſieh, Ryno, ich zittre! Die Folge? Ryno, die Folge? Ich bin auſser mir —

RYNO.

Recht ſo, das iſt der Ton, in dem ich dich fragen zu hören vorlängſt gewünſcht habe; und nun verdienſt du, daſs ich ſie dir als Mann und als Freund beantworte. Minona iſt verlohren —

EDELSTAN.

Verlohren? ſagſt du, verlohren? [*ihn wild anfaſſend*] Widerrufe, Greis, ſage nicht verlohren! Siehe, ſie hatte mein Leben gerettet, und wäre verlohren? Minona! die ich anbete! —

Ryno.

RYNO.

Hättest du mich ausreden lassen, so wüßtest du nun schon, daß sie nur verlohren ist, wenn du nicht ihre Flucht beförderst,

EDELSTAN.

Grausamer Mann! wie du mit meinen Martern spielst! — Aber nun nicht mehr grausamer, nun bester theuerster verehrungswürdigster Mann! Du hast mich über allen Ausdruck beseligt! Minona lebt! ist noch zu retten! durch mich zu retten! Heil mir! ich eile, ich fliege —

RYNO.

Wenn dir ihr Leben einigen Werth hat, oder vielmehr, (denn von nun an darf ich wieder mit Achtung zu dir reden,) da du fühlst, was du für eine weibliche Seele, wie Minona, zu thun schuldig bist, da du ganz bist, hier bist, hier seyn darfst, was du seyn sollst: so wisse denn, daß sie allerdings zu retten ist, und nur durch deine Hand, Edelstan, nur durch dich —

EDELSTAN.

Wo ſuch ich, wo find ich ſie? wo iſt ſie jezt?
Ich bitte dich, Ryno, ich beſchwöre dich —

RYNO.

Sie ſchmachtet ihr unglückliches Leben in der Höle einer wüſten Inſel aus, deren Zugänge von Trenmors Knechten überall bewacht ſind, und die auch ohne dieſe Vorſicht durch ihre eigne Schrecklichkeit ſchon hinlänglich geſperrt geweſen wären. Einen entſezlichern Aufenthalt hätte die Hölle ſelbſt nicht für ſie ausfinden können. Wir nennen dieſe Inſel die Geiſter-Inſel, weil in der Stille der Mitternacht, oft ſo gar am hellen Tage, wunderbare Geſänge, ich möchte ſagen, ätheriſche Ströme des Geſangs, ſie umflieſſen, die nur wenigen unſrer Barden verſtändlich geweſen ſind. Oſſian war der geweihteſte dieſer Barden: nur aus ſeiner Harfe weiſs ich Einiges von jenen Geſängen der Unſichtbarkeit. Was hier noch in undurchdringlichen Nebel das Werden der Dinge und ihr Nichtwerden verhüllt, das ſchwindet vor dem Blick dieſer weiſſagenden Geiſter: die warnende Zukunft

kunft verkündigt durch ihre Lippen den Fall der Völker,

Aber was seh ich? Die Römerin liegt da, blafs wie der Tod, ohne Gefühl, schier ohne Leben —

EDELSTAN, [*schellt.*]

Hülfe! geschwind! Hülfe! — Von allen Seiten wie elend bin ich!

[*Æzia wird von ihren Sklavinnen auf ihrem Stuhle weggetragen.*]

II.

Scene eine dunkle Höle, die von oben herab ein schwaches Licht erhält.

4.

MINONA, [*emporblickend.*]

Noch wirft er sein zweifelhaftes Licht zwischen alle diese breiten Schatten der Finsternifs aus, wird nicht müde, der ernste stille Mond, auf die verlafsne Minona herabzuschauen. Warum mag er wohl so sehr lange auf mich niedersehn? so sehr ernst? so un-

ermüdlich? Hat er nie eine Verlaſsne geſehn, die vor Liebe ſtirbt? eine von Allem, was ihr in dieſer Welt theuer und werth war, Verlaſsne? eine Verlaſsne! nur nicht verlaſſen von ihrer Liebe für ihn, für den ſie gern ſtirbt, mit Freuden ſtirbt! möchts nur bald ſeyn!

Nur nicht zu lange, o du ſehnlich erſeufzter Tod meines Leibes! Laſs es bald ſeyn, und gut!

Es war nicht dieſer Leib, der ihn liebte, wahrlich nicht, wahrlich nicht! Willig geb ich ihn dem Gewürm hin zu meinen Füſsen, den Adlern hin, die über meinem Haupte niſten: nur mach es bald, o du Tod meines Leibes, nur bald!

auf daſs ihn meine Seele deſto inniger liebe! daſs der Geiſt Minonens mit dem lezten zuckenden Strale, der ſie von dieſer Schwere des Leibes trennen wird, auf den Geliebtern unter den Geliebteſten herabfahre, und, wenn Geiſter weinen können, eine Thräne ſeliger Wonne weine, in ſeine himmliſchen Augen noch Einmal zu blicken, in ſeine ſeelenvollen himmliſchen Augen! Aus dieſem Lichte will ich meine Seligkeit trinken, aus dieſen Blicken! Auch wenn

ſeine

ſeine Seele vor dem Wehen meines ihn allumſchwebenden Geiſtes zurückſchauert, will ich aus dieſem Brunnen meine Seligkeit trinken, aus dieſer unverſiegenden Quelle meine Unſterblichkeit. Möchts nur bald ſeyn, nur bald!

Und wenn ihn die treuen Arme eines liebenden guten Weibes mit inbrünſtiger Liebe umfangen — ach das würdige Weib ſeiner Liebe, wie ſollte ſie nicht? — wenn ſie an ihm hängt, in den Flammen ſeiner Liebe zerſchmilzt, an ſeinem Halſe vergeht vor inniger unausſprechlicher Liebe: ich will in eurem Kuſſe ſeyn, o ihr Geliebtern unter den Geliebteſten; in den Seufzern eurer ſprachloſen Liebe bin Ich! Erſchreckt dann vor der Unermeſslichkeit eurer Liebe: es iſt meine Liebe, die ſich mit der eurigen vermält! Blickt euch ſtaunend an mit dem forſchenden Blick eurer Liebe, und begreift euch nicht; forſcht nach einem Maaſse für eure Liebe, und findet es nicht für das Uebermaaſs eurer Wonne! [*ſingt in die Harfe!*]

An deinen Lippen will ich hangen,
Und deine Seel' in meine Seele ziehn!
In deiner ſüſsen Stimme will ich zittern,
Ein Seufzer der Liebe,
Süſs wie ein Harfenton!
Wenn leiſere Luft dich umweht,
Vernimm das Wehen meiner Liebe:
Minonens Geiſt ſchwebt über dir!

Lös auf die Bande dieſes Leibes, o Tod!
Hinweg, du Wolke zwiſchen ihm und mir!
Horch, durch die Halle ſauſt
Der Wind der Mitternacht —

[*Indem ſie dieſe Worte wiederholt, vernimmt man abgebrochne Säuſel des Windes, die ſich allmählig mit den Tönen der Harfe verweben, und bis ans Ende die Stimmen der Geiſter muſikaliſch begleiten.*]

Horch — ſauſt — ſauſt — ſauſt —

[*wirft erſchrocken die Harfe weg.*]

Täuſcht mich der Wind der Wellen? [*die Muſik monodramatiſch.*]
Sinds Harfen einer andern Erde?
Iſts in mir? iſts auſſer mir?

der Schall in diesen erzitternden Pfeilern des tröpfelnden Kristalls an der gesenkten Grott herab?

Schlupft er, wie durch der Nachtigallen süssschluchzende Kehlen, liebewimmernd dahin durch diese schwanken Röhre und Æstchen des zerrinnenden Thränenfalls aus den tausend Augen des Gebirgs?

Diese Flut von wunderbaren Tönen, die sich wie ein Meer über mich ausgiesst, die durch den holen Abgrund der Felsen im Donner des Wohllauts daher rollt, ist sie ein Spiel der Lüfte in den Wölbungen der Tiefe? widerprallend an den jähen Wänden des innern Gebirgs?

Ists diess silberblinkende Moos des gediegenen Felsgrundes, diess eherne Schilfgras der Klüfte, was unter meinem Fusstritt diesen Laut der Wonne flistert?

Was ists?

Wo ists?

Vielleicht Fingals Schild aus der hangenden Wolke herab? vielleicht Fingals geistige Hand, die an dem Schilde vorüberrauscht?

Vielleicht die tonvolle Harfe aus andern Lüften,
Ossians Harfe aus andern Zeiten?
Ich höre Stimmen des Gesangs, hallende Fluten des
Gesangs an dem kristallnen Gestade dieses Meers der
Töne — Mein Gebein erstarrt! —

[*Donner und Blitz. Die Musik geht immer fort.*]

5.

Stimmen der Geister, [*zürnend.*]

— — bis sie hinstürzt! Trümmer an Trümmer!
Ihre Völker, die Verworfnen, heulend um sie her!
Ein ungeheurer Trümmer woge sie
Unter Wehklag und Geheul
Auf der Tiefe des schwellenden Meers!

Eine Stimme, [*innig flehend.*]

Zürnende Zukunft! rette sie noch!
Ach die schönste Perle des Meers war sie!
In allen ihren Wurzeln erbebt
Die Insel des schwellenden Meers!

Alle Stimmen.

Mit der Herrscherin stürze die Sklavin Roms!
Ein Fall bezeichne beider Untergang:

Donnernd

Donnernd hinab in den Schlund der Nacht die Herr-
scherin;
Trümmernd ihr nach die Sklavin! ihr nach!

Eine Stimme.

Zürnende Zukunft! rette sie noch!

Alle Stimmen.

Wald an Wald dahin verstürmt,
Liegen ihre Geschlechter umher,
Mit allen Winden schwebt ihr modernder Staub:
Ihr Nam ist vertilgt im Buch der Zeit.

Eine Stimme.

Zürnende Zukunft! rette sie noch!
Schone des Trümmers im schwellenden Meer!
Noch sinkend, noch wogend, wie ist sie so schön,
Die Insel des schwellenden Meers!

[*Donner und Bliz hören auf. Die Höle wird plötzlich erleuchtet im stärksten Glanz von Licht und Wiederschein.*]

Eine andre Stimme.

Wer kommt von Inisthona herauf?
Ein heller Stern aus der Nacht?
Ein befruchtender Stral aus der Mitternacht:
Dass noch Einmal keimt der Gebährerin Schoofs?

Andre Stimme.

Siehe, ſie bangt, ſie kreiſst! Und ihres Schooſses Frucht
Iſt ein Rieſengeſchlecht aus der Mitternacht.
Noch Einmal lacht die Wüſte dieſem Wunderkinde,
Die Wüſt' ein Garten, der Trümmer ein Fels im Meer;

Mehr Stimmen.

Ein Tempel aller Weisheit, der Erde Stolz,
Einzeln dahingeſtellt, der Erde Stolz ringsum;
Ihre Völker, ihr Name neu im Buch der Zeit:
So gedeiht der fremde Keim ins Mildre verpflanzt!

Eine Stimme.

Wo barg ſich verkannt die Knoſpe des Lichts,
Die dieſe Stralen entfaltete? wo?

Andre Stimme.

In Morvens Hölen geſellte ſich einſt
Die Knoſpe des Lichts dem Stern aus der Nacht.

Alle Stimmen.

Tochter Selmas, geh hervor aus deiner Gruft
Dem Stern aus Inisthona, dem Stern aus der Nacht!
[*Der Fels wird zertrümmert. Die Höle öfnet ſich.*
Der Chor fährt fort.

Einige

Einige Stimmen.

Stolzern Tritts erhebt vom Saum der Wolke sich
Fingal, den Arm auf seinen Schild gelehnt;
Mächtig betritt den Fels sein Fuss:
Der Fels erbebt! und wankt! und stürzt!

Eine Stimme.

Tochter Selmas, geh hervor,
Werth des neuen Himmels,
Schöne Knospe des Lichts!
Werth der Erde, der Haine Schmuck,
Deine leuchtenden Wipfel um dich her!

Andre Stimme.

Geh hervor aus deiner Gruft,
Bräutlich geschmückt
Dein dunkelbraunes Haar!
Sieh, dein Auserwählter kommt!
Er kommt, den deine Seele liebt!

Alle Stimmen.

Tochter Selmas, geh hervor aus deiner Gruft
Dem Stern aus Inisthona, dem Stern aus der Nacht!

[*die Musik schweigt.*]

III.

6.

Ein ofner freyer Platz.

MINONA, [*ihre Worte faſt Geſang, die Begleitung leiſer*]

Wo bin ich?

Ich athme frey auf! ſchaue frey um mich her! —
Dieſer blaue Himmel
Ach! den ich nie wieder zu ſehn hofte,
Der mich umwickelt, wie ein Gewand! —
Die Erde blumig und duftig
Vor mir ausgebreitet, wie ein Teppich! —
Ich Minona! die lebende, die athmende Minona
ich! —

[*kniet, ihre Arme ausgebreitet*]

Allforſchendes Auge, du blickſt
Ins Innre meiner Seele!
War ichs werth?

Ende des zweyten Akts.

DRITTER AKT.

I.

Scene, Lager der Britten.

I.

RÖMISCHER SOLDAT.

Die Losung, Kamrad!

BRITTE.

Freyheit und das liebe Brod!

ZWEYTER BRITTE.

Da kommst du recht an — Das liebe Brod! — Sieh, Bruder, wär ich nun nicht da, und könnte dem Herrn Römer gute Kundschaft von dir geben, dass du der Nachbar Mor-huil aus unserm Dorfe bist, würde der Herr nicht befugt seyn, dich da gleich auf der Stelle niederzuhauen, als einen Ochsen, der du bist, nach Kriegsbrauch und Ultramarin, wie man zu sagen pflegt, weil du die Losung nicht weist? — Hat sich was zu brodten! so lang uns die vermale-

deyten

deyten Angelſachſen den lezten Biſſen vor dem Maul wegnehmen.

ERSTER BRITTE.

Dacht ichs doch. Immer ſoll der Sachs herhalten. Laſst einen Ziegenbock verrecken, ein altes Haus umfallen, oder ein Stück Haideland in Rauch aufgehen: gleich hats der Sachs gethan. Weil die Herren dem Sachſen nicht grün ſind, ſo ſollen wir Andern mit ihren Augen ſehen, ſollens gar ſelbſt mit ihnen ausfechten: wohl heiſsts, aus fremdem Leder iſt gut Riemen ſchneiden. Ja, wer nur reden dürfte! — Ich ſags und bleib dabey, meine Loſung iſt: Nicht ſo viel Frohnen, ihr Herrn, und das liebe Brod.

RÖMER.

Der Donner und das Wetter, Kamrad, wenn du mir ſo kommſt, kennſt du den? [*fuchtelt ihm mit dem Stock vors Geſicht*] Weiſt du tauſend ſchwere Noth, mit wem du ſprichſt? Hat denn heut zu Tage jeder ſchäbigte Lumpenhund ſeine eigne Loſung, der eine dieſe, der andre jene? Vollends gar, wenn der Landſaſs über Krieg und Frieden mitſprechen will,

iſt

ist der Welt Ende nicht weit. Unerhört! Kanns euch Halunken nicht einerley seyn, ob ihr gegen Sachs oder Pikt aufmarschirt, wenn ihr nur wisst, es geht gegen den Feind? — Noch einmal, Kerl, sprich, oder ich zieh dir das Fell über die Ohren, und trommle dich als einen Meuter Zelt auf Zelt ab, wie einen Reifen Kalbsleder: die Losung!

ERSTER BRITTE, [*zitternd*]

Freyheit und Aurel, gestrenger Herr, Freyheit und Aurel.

RÖMER.

So, Kamrad, so ists recht. Freyheit und Aurel. Das ist dir, beym Element! eine Losung, damit kannst du dich durch die ganze Welt durchschlagen, wenns Noth thut. Freyheit und Aurel — Gelt, das ist dir eine Losung!

ZWEITER BRITTE.

Aber, Herr Römer, dein Wort in Ehren, was will doch eigentlich der Zusatz und Aurel im Munde führen?

RÖMER.

Potz Dummbart und kein Ende! Kannſt du britti-
ſcher Holzkopf denn nicht begreifen, daſs wir Aurel hinzuſetzen, weil der Herr Aurelius Ambroſius uns Römer und euch Britten wider den gemeinſchaftlichen Feind in eigner Perſon anführen will?

ZWEYTER BRITTE.

Ja ſo, Herr Römer, nun begreif ichs. Und doch begreif ich wieder nicht, warum das nicht unſer König Wortiger ſelbſt thut.

RÖMER.

Euer König Wortiger? Der iſt mir der rechte! Hat ers nicht ein Gehätſchel mit dem Herzoge, weil ihm der die Haut von ſeinen überſeeiſchen Statuten volllügt, und ihm aber auf eine andre Manier zeigen will, wie er Land und Leute regieren ſoll; gerade als ob unſere gnädige Herren das nicht am beſten verſtünden? — [*ſich umſehend*] Hu, wo mag doch der hölliſche Lärm heraufziehn? Seht einmal da die Blitz-Franken, rumoren ſie euch nicht ein Bardiet mit

ein-

einander, dafs es kracht. Woll'n ein wenig bey Seite gehn: Frank und Römer verträgt ſich, wie Hund und Kater, zumal wenns erſt an ein Bardiren geht.

ERSTER und ZWEYTER BRITTE.

Laſs uns machen, dafs wir weg kommen —

[ab]

2.

Erſter und zweyter Franke ſchlagen ihre Schilde zuſammen und ſingen.

So haun wir uns durch, haun Loch an Loch
Durch euren vollen Wanſt,
Und fallen euch flugs durch Dick und Dünn
Mit Kling, Klang, Klirr, und Zetergeſchrey
Juch Zetergeſchrey!
Und fallen euch ſo in die Flanken.

BRITTE, [*einen weiſsen Stab in der Hand haltend*]

Gehts ſo im Kriege her, ſo mag man mich ſpieſſen, wenn ich meine Buben conſcribiren laſſe, ſag ich. Sind die Herren, mit Verlaub, Römer?

ERSTER FRANK.

Heuer, Freund Schultheiſs, heuer.

BRITTE.

Wie heuer?

ZWEYTER FRANK.

Das iſt zu ſagen, vorm Jahr ſtanden wir noch als fränkiſche Markmänner am Harze, und heuer, Freund Schultheiſs, wie du ſiehſt —

BRITTE.

Das iſt zu ſagen —

ZWEYTER FRANK.

Das iſt zu ſagen, mit der lezten Sonnenwende gingen wir als fränkiſche Hülfsvölker zu den Legionen der galliſchen Präfectur unter dem Befehl des erlauchten Ætius ab, und heuer ſind wir hier dem Vir ſpectabilis Aurelius Ambroſius, oder vielmehr ſeiner Dignität eines Comes littoris Saxonici per Britanniam, als Subcorniculatier zugeordnet. *)

Britte.

---

*) S. d. Anm. 11.

BRITTE.

Ich habe nicht gewuſst, daſs zu römiſchen Bedienungen auch Fremde zugelaſſen würden: wir Britten, mit Ehren zu melden, ſind doch auch nicht hinterm Zaun gefunden, und führen nie ein andres Commando, als unter uns ſelbſt.

ERSTER FRANK.

Das wundert mich, alldieweil ihr euch doch ſo gut, wie wir, rühmen könnt, Barbaren zu ſeyn.

ZWEYTER FRANK.

Das wundert dich, Herr Bruder? Du wirſt doch wohl einen Unterſchied unter General-Barbaren und Provinzial-Barbaren zu machen wiſſen. Wir Franken und unſers Gleichen ſind dir, verſteh mich recht, ſo zu reden, General- oder Haupt-Barbaren, welches nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als Haupt-Alliirte der Römer, Schuzpatrone, oder ſonſt ſo was ähnliches. Denn, ſiehſt du wohl, unter uns geſagt, wenn wir nicht wären, wie ſtünd es wohl jezt um das römiſche Reich? — Provinzial-Barbaren hinge-

gen, das ſind dir Leute, die in den Provinzen wohnen, Civiliſten, oder ſolche, die hinter dem Pfluge hergehn, oder mit einem Worte, wie man zu ſagen pflegt, non compos —

BRITTE.

Laſs das nur gut ſeyn, Herr Haupt-Barbar: wollen der zeitlichen Ehre gern entbehren, wenn ihr andern nur, jeder in ſeiner Art, eures Amts wahren, und unſre Piktenwälle wider feindliche Einbrüche beſchützen wollt. Schlimm genug, daſs ihr uns nun mitten im Lande einen neuen Feind, wovor ſich kein Menſch in Acht nahm, übern Hals zieht, und da ſollen wir vorm Riſs ſtehn, und uns conſcribiren laſſen, wie Lanzknechte — Man lernt doch alle Tage was Neues — Doch ihr wolltet mir ja die groſſen Hänſe herrechnen, die hier auſſer euch General-Barbaren ſind.

ZWEYTER FRANK.

Iſt nicht dort in Cantium ſelbſt der Præpoſitus Frecenſium zu Dubris ein rheinländiſcher Belg?

Britte.

BRITTE.

Was? was? zu Dover in Kent? Da leiden ja die Angelſachſen nicht, daſs nur ein römiſches Schooſshündchen aufduckt, geſchweige denn ein Præpoſitus.

ZWEYTER FRANK.

Thut niſcht zur Sache, ſeynd Dignitäten in partibus — Da iſt der Explorator zu Regulbio, iſt er nicht ein Gothin?

ERSTER FRANK.

Iſt nicht der Adjutor zu Rutupis ein Marſignier?

ZWEYTER FRANK.

Der zweite Numerar zu Portus Adurni ein Dacier?

ERSTER FRANK.

Der Commentarienſis zu Othona ein Burier? ſind nicht der Subadjuva zu Branadunum, der Regerendar zu Anderida, der dritte Exceptor zu Gariannonum, und der Singular zu Lemanis, alle vier thuringiſche Franken?

BRITTE.

Das hör ich heute zum erstenmal. Aber wie geht es denn zu, da ihr eurer so viele Germanier bey der Regierung steht, dass ihr nicht ein Einsehen thut, damit euren Brüdern den Sachsen nicht wider Recht und Billigkeit an ihrem guten Leumund zu nahe geschehe? He?

ZWEYTER FRANK.

Oho, das ist sehr weit vom Ziel. Die Sachsen, Freund Schultheiss, sind nur Wehren, *) keine Alemannier, und daher auch keine Germanen, ausser wenn sie sich einmal im Nothfall an den allgemeinen Heerbann anschliessen. Die Sachsen, versteh mich recht, sitzen einzeln auf ihren Höfen, dienen nur von ihrer Wortstätte, kümmern sich nur um ihren Markfrieden, und wenn sie einmal einen Streifzug zur See machen, so müssen wir Allemannen gemeiniglich ausbaden, was diese Wetterkerle mit ihrem Leürgefolge, ihren Hörigen, ihren Nothfreyen, Kur-

*) S. d. Anm. 12.

Kurmündigen und Sunderleuten angezettelt haben. Gerade deswegen, weil wir ihre Schliche von alten Zeiten her kennen, treibt uns Ehre und Pflicht, euch zu warnen, dafs ihr fie je eher je lieber zum Lande herausjagt, ehe fie euch einen von ihren Hundsftreichen fpielen. Doch da feh ich den Vicar von Brittannien mit dem Magifter Præfentalium, der geftern aus Gallien angelangt ift, des Weges heraufkommen; die werden euch das alles des breitern erklären.

ERSTER FRANK.

Wo der Comes von Cantium wohl ftecken mag?

ZWEYTER FRANK.

Aurelius noſter? Ey weifft du nicht, Herr Bruder? Der ift weit weg, wird bald etwas von fich zu reden geben, dafs dem Edelftan beide Ohren gellen follen. — Na, Schultheifs, warum gehft nicht hin, und frägft fie?

BRITTE.

I ja doch, fich mit folchen Standsperfonen in ein Gefpräch einzulaffen, die unferm gnädigften König felbft

zur rechten Hand gehen! Ne, Ne, ſo dumm iſt Freund Schultheiſs nicht, läſst ſich ſo nicht anführen. Unſer Einer weiſs beſſer, wo er hingehört. [*alle drey ab*]

3.

CNEJUS AVIENUS.

Das iſt zuverläſſig das beſte Syſtem, das ihr bey dieſen Umſtänden ergreifen konntet. Die groſſe Epoche reift: alles kündigt uns an, alles! daſs das Schickſal der Welt in Kurzem entſchieden ſeyn muſs. Es ſind nicht mehr Kriege einzelner Nazionen, die wir führen: das menſchliche Geſchlecht hat ſich in zwey ungeheure Weltmaſſen geſondert, welche in Einem allgemeinen Stoſs der Natur, die eine Halbkugel gegen die andre geſtemmt, ihre lezten Kräfte verſuchen, ob das Ganze in ſeine urſprünglichen Scherben zerſplittern, oder der Unvergänglichkeit ſelbſt die Stirne bieten wird. Wer, wie ich, ein Schlachtfeld von hundert Meilen in die Länge, und ſiebenzig in die Breite *), wer Pannonien, Dacien, Macedo-

*) S. d. Anm. 13.

Macedonien, Myſien, Achaja, die Gepiden, die Hunnen, Barbaren ohne Zahl und ohne Namen auf der einen, die Römer, die Gothen, die Burgundionen, Alanen, Franken, Riparioler, Labronen, Sarmaten, Armorizier, Litizianer, und den übrigen Occident auf der andern Seite; wer das erhabne Schauſpiel Eines Tages, den Kampf dieſer Millionen gegen einander, und den feierlichen Tod des folgenden Morgens, eine Wahlſtatt von zweymal hundert tauſend Leichen neben einander geſehn hat: glaube mir, Lucius Cäpio, der fühlts ein wenig, was es auf ſich habe, ein Römer zu heiſſen, und einen Period zu erleben, in welchem vor dem Richterſtuhle der Zeit die merkwürdige Frage über Seyn und Nichtſeyn ausgemacht wird.

CÆPIO.

Ha, an dem Tage, an dem Tage! der glorreich emporragende einzige Sterbliche geweſen zu ſeyn, vor dem eine Welt von Ueberwindern, wie von Ueberwundenen, unwillkührlich und in ſprachloſer

Stille die Knie bog, und jeder leiſe verhaltene Gedanke dem andern ſagte: ſeht da, einen Mann! — wo find ich Worte es auszudrücken? der Imperator, der Gott dieſes Tages geweſen zu ſeyn! —

Sprachſt du meinen — in der That, ich bin ſtolz, den Mann in dem Verhältniſſe zu nennen — ſprachſt du meinen bewunderten Schwager, ſprachſt du den über alle Vergleichung erhabenen *Æzius* an dem Tage?

AVIEN.

Ich war einer der erſten, die das Glück hatten, ſich zu ihm zu drängen: ich ſprach ihn in der zweyten Nachtwache nach der Schlacht. Cnejus Avienus, redte der Imperator mich an, wir — Wir ſagte die bewundernswürdige Beſcheidenheit dieſes unendlich groſſen Mannes, beym Himmel, er ſagte wir — Cnejus Avienus, wir haben heute einmal wieder wie Römer geſiegt. Divus Julius, wenn er dabey geweſen wäre, würde ſich ſeiner Enkel wohl nicht geſchämt, würde vielleicht geſtanden haben, daſs ſeine Römer nur Quiriten gegen dieſe heutigen waren.

Er

Er lehrte das Ausland wider Rom ſtreiten: ich meyne, der blutige Unterricht, den wir ihnen heute gaben, wird ſie lehren, daſs ſie in einer Schule, wie die unſrige iſt, ſchwerlich auslernen werden. Ich behaupte von nun an mit Zuverſicht: Rom über alles, wenn es nur will!

CÆPIO.

Wahrlich, der Imperator hat Recht. Was unſern Vätern die Tuſcier, die Samniten, die Hetrurier, die Sabiner waren, das iſt uns in einer viel edlern Bedeutung die Menſchenflut von namenloſen Völkerſchaften, die uns von Morgen bis Abend, von Mittag bis Mitternacht umgürtet. Das junge Rom hatte die kleinen Staaten Italiens zu unterjochen, und führte aus, was es beſchloſſen hatte: das tauſendjährige Rom, unſer, mein Cnejus, unſer Rom! ſtellt ſich in einen Geſichtspunkt, der etwas mehr ins Groſſe geht: wir haben einen Orient, einen Occident unter die Herrſchaft Roms zu demüthigen, eine neue Welt, die von den Stralen der alten allmählig er-

leuch-

leuchtet ist, einen Gegenstand, der es werth seyn wird, uns zu beschäftigen.

AVIEN.

Man hat mir versichert, dass Ælius unserm Kaiser bereits vor einiger Zeit einen Entwurf vorgelegt habe, der dem des Divus Augustus, nach welchem Rom in einem unthätigen Stande der Selbstvertheidigung beharren sollte, und wirklich sehr nachtheiliger Weise bis auf diesen heutigen Tag beharrt hat, ganz entgegen gesezt seyn soll. Ich masse mir nicht an, die Unergründlichkeit des ersten Kopfs in der Welt mit dem Senkbley des meinigen ergründen zu wollen; das hiesse den Nil mit einem Eimer ausmessen: aber ich meyne, er hat uns auf der katalaunischen Ebne wider die Hunnen ein Stückchen von seiner Art gezeigt, woraus wir den Mann, wie aus der Klaue den Löwen beurtheilen können: vorausgesezt, dass man ihm immer, wie diesmal, freye Hand läst, sich gehörig zu nehmen. Auch schienen mir ein paar dunkle Winke, die er sich nachher entfallen liess, da er mich zu meinem hiesigen Posten zurück sandte,

Be-

Beziehung auf etwas zu haben, das in ein ungleich wichtigeres und zusammengesezteres Räderwerk eingreifen mufste, als die kleine Maschine der brittischen Angelegenheiten einem so grosen Mann seyn könnte, der nicht blos als Præfectus Galliarum, sondern zugleich als Patriz und erster Staatsbedienter des Kaisers am Ruder der Geschäfte steht.

CÆPIO.

In der That, mein Freund, auf diese Winke wäre ich begierig.

AVIEN.

"Ich habe hier auf diesem Blatte," (sagte er, indem er mir dies Pergament in die Hand steckte,) "den Plan aufs Reine gebracht, nach welchem Brit-"tannien künftig regiert werden soll. Du findest da [*Avien liest*] "die Truppen und Befehlshaberstellen "in einer allgemeinen Uebersicht, die ich für den "Dux Britanniarum verordne, als da sind zu Danum, "Morbium, Arbeja, Dictum, Concangii, Lavatres, "wie folgt; ferner die per lineam valli, wie folgt; "ferner die unter dem Comes Britanniæ, wie folgt;

"ferner

"ferner die unter dem Comes littoris Saxonici per
"Britanniam, wie folgt; ferner die Stellen unter dem
"Vicarius Britanniarum,„ (das geht dich an,) "als
"da ſind, die Conſulares zu Maxima Cæſarienſis und
"Valencia, die Præſides Britanniæ primæ & ſecundæ,
"item Flaviæ Cæſarienſis, und die übrigen Officialen,
"in ihre ſämmtlichen Rubriken vertheilt: insbeſondre
"habe ich dafür geſorgt, daſs das Sachſenufer an der
"Küſte von Cantium herunter ein für allemal in
"Verfaſſung geſezt werde, dieſen verhaſsten und für
"eine römiſche Provinz, wie Brittannien, ſo an-
"ſtöſsigen Namen nie wieder zu führen. Du wirſt
"dich wundern, wozu alle die Legionen, Cohorten,
"Cunei armaturarum, Numeri, Alæ, Präfecturen,
"und übrige Offizen gebraucht werden ſollen, die du
"hier auf Einer Schedul für Brittannien allein aufge-
"führt findeſt. Geduldet euch, meine Freunde, es
"wird ein Tag kommen, der euch über das alles
"den Auffchluſs geben wird! es wird ein Tag kom-
"men„ — hier hielt er inne.

CÆPIO, [*ihn bey der Hand faſſend*]

Er wird kommen, Cnejus, er wird kommen, dieſer allentſcheidende Tag, mein Theurer; und bey Roms Unſterblichkeit, ich wünſchte, er wäre ſchon da. — In der That, wie könnten wir wohl vergeſſen, daſs Brittannien von jeher den Vorzug und auch den Ruf gehabt hat, die Pflanzſchule der römiſchen Kriegszucht geweſen zu ſeyn? Hm! —

AVIEN.

Und das ſehr natürlich, mein Lucius, da eben die Kraft, die in der Gränzenloſigkeit des feſten Landes leichtlich verwildert, auf einem von der übrigen Erde abgeſchnittenen und auf ſich ſelbſt eingeſchränkten Boden, dergleichen dieſe einzige Provinz in ihrer Art iſt, in ihren eigenen Urſtof zurücktreten muſs, und, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, dann nur Spielraum verlangt, um hinten und vorn auszuſchlagen.

CÆPIO.

Es iſt genau der nämliche Grundſatz, nach welchem vor ohngefähr funfzig Jahren Maximus, gewiſs ein

treflicher

treflicher Feldherr, wär er nur ein eben so glücklicher Kaiser gewesen, seine gallische Präfectur nach Brittannien verlegte, um hier Soldaten zu bilden, die bald nachher das gesammte Reich bis in seine innersten Fugen erschütterten. — Doch was sagte der Imperator weiter?

AVIEN.

"Was übrigens diese Sachsen betrift,„ fuhr er fort, "die ich den Britten zu Hülfe zu kommen "einsweilen verstattet habe, so nehmt vor allen "Dingen eure Maasregeln, dass sie bis zur Ankunft "meiner Legionen nur nicht weiter um sich greifen. "In Cantium, und auf den kleinen Inseln Tanato- "und Vectis, haben sie sich, sehr wider meine Ab- "sicht, aber gewiss nicht ohne Ursache, schon zu "fest gesezt. Bewahrt Londinium, wie meinen rech- "ten Augapfel. Dubris war mein linker, und ich hab "ihn eingebüsst. Von keinem unter allen fürcht ich "mehr, als von einem gewissen Edelstan — ich bind "ihn euch auf die Seele; hütet jeden seiner Tritte, "seine geringsten Bewegungen.„

Cäpio,

CÆPIO, [*lachend*]

Edelſtan? Der? — O dafür iſt geſorgt. Er iſt jezt eben daran, eine kleine Bewegung bey Seite zu machen, von der er wohl nicht vermuthet, daſs ſie ſeine lezte iſt, und wobey ſich mir vor Freuden das Herz im Leibe bewegt, wenn ich an die Behendigkeit der Bewegung denke, mit der ſich Aurel ihm hinter drein bewegt. In der That eine rechte Diverſion von Bewegungen.

AVIEN.

Ich verſtehe dich nicht.

CÆPIO.

Lieber, 's iſt ſo einer von unſern Cabinetsſtreichen, ein guter Einfall, der zu viel von ſeinem Salze verliert, wenn man ihn vor der Zeit ausſchwazt. [*nimt ihm das Pergament aus der Hand*] Wie? alle dieſe Truppen wider das einzige Cantium? Da muſs was anders dahinter ſtecken. Es iſt unmöglich, daſs das auf die Sachſen allein gemünzt ſeyn ſollte: ich zweifle, ob nicht Cäſar mit halb ſo viel Mann-

ſchaft die Eroberung des ganzen Bettels unternommen habe.

AVIEN.

Nicht wahr; ich habs getroffen?

CÆPIO.

Unbegreiflich. — [*das Pergament anſehend*] "Auf-
"ſer der groſſen Auguſtaniſchen Legion noch alle
"dieſe Tungrikaner, Abulker, Turnacenſer, Dalma-
"zier, und wie das ſo weiter fortgeht; dazu nun
"ferner zur Bedeckung des Piktenwalls die erſte Co-
"horte der Frixagrer, der Savinianiſche Flügel, der
"zweyte Flügel der Aſtrer, die erſte Cohorte der
"Baver, item der Tungern, item der Dacier, item der
"Hiſpanier, item der Moriner, ſo auch die zweyten
"Cohorten der Dalmazier, der Lerger, der Thrazier,
"die dritte der Nervier, die vierte der Gallier, die Co-
"horte der Cornovier, der Petrianiſche Flügel, der
"Flügel der Aſkier, der erſte Herkuleiſche Flügel —
"und hienächſt beym Hauptquartier die ſechſte Le-
"gion; und überdem noch eine Liſte von nicht we-
"niger als dreyzehn Rubriken Reiterey und Hülfs-
"völker!

"völker! Hm!„ [*den Kopf ſchüttelnd*] — In der That, hätt' ich in dieſe Primaplana ein wenig eher hineingucken können, ſo würden wir hier nicht nöthig gehabt haben, ſo ſehr wider die guten Sachſen auf unſrer Hut zu ſeyn, die wirklich ein ſehr ſchätzbares Völkchen ſind, und ganz gewiſs keine ſchlimme Abſichten haben, wenn wir ſie nicht ſelbſt nöthigen, oder vielmehr, leider, ſchon genöthigt hätten, auf Neuerungen zu verfallen. Wir handeln offenbar wider unſern Vortheil, daſs wir, durch eine ſolche Heerſchaar von Kriegsvölkern gedeckt, als hier dieſs Pergament aufſtellt, nicht lieber ganz unbedingter Weiſe und durch alle erſinnliche Mittel darauf bedacht ſind, eine Menge nützlicher Hände im Lande zu behalten, die uns ja wahrhaftig nicht das Mindeſte weiter zu ſchaffen machen können, als daſs wir ihnen einige Æcker Lands, und jedem Anbauer ſeinen Reiterdiſtrict zur Magazinirung für dieſe unſre zahlreiche Cavallerie anweiſen. Eine Colonie von erzfleiſſigen und geſchickten Arbeitern, die ſich uns wie von freyen Stücken anbietet, und gerade zu der

allergelegenſten Zeit ins Land kommt! ſind wir nicht geſcheid?"

AVIEN.

Du ſagſt da halb im Scherz etwas, das ich in allem Ernſt für eine überaus vernünftige Partie halten, und ohne Zeitverluſt zur Ausführung bringen würde. Führt man denn Krieg, um blühende Colonien in Wüſteneyen zu verwandeln? Es fällt mir ein, daſs ich in meinem Quartier verſchiedene hieher gehörige Papiere liegen habe, die dir vielleicht Anlaſs geben könnten, die erſte flüchtige Idee zu einer ſo beträchtlichen Anlage weiter auszubilden. Wenns dir gefällig iſt —

CÆPIO.

O ja, ich will wohl ein wenig darin blättern, Cnejus Avienus. [*im Begrif abzugehn*]

4.

SAPPHO, [*ganz auſſer Athem*]

Wir vermiſſen — wir wir vermiſſen meine junge Herrſchaft. Sie iſt nirgends — zu finden. Ich bin ſo erſchrocken, ſo erſchrocken! Cäpio.

CÆPIO.

Ælia nirgends zu finden? Bist du verrückt, Mädel?

SAPPHO.

Was der alte Mann aus Piktenland ihr in den Kopf gesezt haben mag, ist mir ein Räthsel. Aber seitdem sah sie sich nicht mehr ähnlich. Immer still vor sich hin, immer in Thränen, immer ins Einsame, immer in sich zurückbebend, leis umherspähend: alle Versuche, etwas aus ihr herauszubringen, vergebens.

CÆPIO.

Das ist erstaunlich! Sie pflegte doch vor dir keine Geheimnisse zu haben. Was soll ich sagen? was denken?

AVIEN.

Vermuthlich machen die neuen kriegrischen Aussichten, die Irrungen mit den Sachsen, sie für ihren Aurel besorgt. Vermuthlich hat sie sich, blos aus Zerstreuung, auf einem ihrer gewöhnlichen Spatziergänge zu tief ins Gehölz verirrt. Wer wollte denn gleich bey jedem gemeinen Vorfalle des menschlichen Lebens das Ärgste befürchten?

CÆPIO.

Du haſts mit der Nadelſpitze getroffen, mein theurer Cnejus. In der That, das wird es, das muſs es ſeyn. Ich ſchöpfe wieder Athem. Für ihren Aurel beſorgt, von den anſcheinenden Gefahren betroffen, denen ſie ihn auf die Nachrichten des alten Pikten ausſetzte — das iſts, bey meinem Leben! [*ſchlägt ſich vor die Stirne*] Daſs mir das nicht gleich ſelbſt einfiel! Alle Umſtände beſtätigen deine glückliche Vermuthung, mein Vielgeliebter: wie ſehr dankt dir meine Seele!

SAPPHO.

Aber ſie iſt weg, Domine, ſie iſt verſchwunden. Wir haben ſchon überall nachgeſucht, überall!

CÆPIO.

Auch in dem buſchichten Mühlenthale hinter dem Labyrinth, wohin ſie ſich ſo gern zu verlieren pflegte, wenn ſie gebadet hatte?

SAPPHO.

Auch da. Ueberall.

AVIEN.

Nun, das Land ist grofs. Ueberall könnt ihr doch wohl nicht gewesen seyn. Was gilts, Cäpio, wenn wir nach Villa Faustini zurück reiten, so treffen wir sie im Garten oder auf ihrem Zimmer an. Es ist ja nicht möglich, dafs sie so auf einmal vom Erdboden verschwinden sollte: erwäge das, Lieber, es ist ja nicht möglich!

CÆPIO.

Sehr wahr, Avien, vollkommen richtig! Es ist gar nicht einmal möglich. Und denn die Umstände — die Besorgnifs für ihren Aurel — die Natur der Unternehmung selbst, wozu sie ihn verleitete —

AVIEN.

Du liefsest dir kurz vorher schon ein Wörtchen davon verlauten, ohne dich damals deutlicher erklären zu wollen. Was für eine Bewandnifs hat es doch eigentlich mit dieser Unternehmung, wenn ichs wissen darf?

CÆPIO.

Alles ihr eigner Anschlag. Ganz natürlich, dafs das gute Mädchen sich hinter drein ängstigt, ob die

Sache etwa ſchlecht ablaufen, und das Leben ihres Aurel, das ihr mit Recht theurer als ihr eignes iſt, dabey gefährdet ſeyn könnte.

AVIEN.

Du machſt mich immer neugieriger —

CÆPIO.

Es kam auf nichts geringeres an, mein Cnejus, (weils doch einmal heraus muſs,) als den gefährlichen Mann, von dem wir vorher ſprachen, bey Gelegenheit eines romanhaften Ritterzuges, zu dem er ſich von einem unbekannten Barden hat aufhetzen laſſen, unverſehens mit einer verhältniſsmäſſigen Mannſchaft auf einer gewiſſen wüſten Inſel von den Seinigen abzuſchneiden, und ihn dann, während wir Andern hier, mit Hülfe der brittiſchen Rebellen, Horſten und Conſorten etwas zu thun geben, in aller Stille nach Rom abzuführen —

SAPPHO.

Nach Rom? nach Rom? [*den Finger auf den Mund legend*]

AVIEN.

Nach Rom? frag auch ich mit Erſtaunen. Aber warum gerade nach Rom? Was ſollte der Angelſachs da?

CÆPIO.

Was ſonſt, als uns dort zur Geiſel für das ruhige Betragen ſeiner hieſigen und auswärtigen Bundsfreunde haften? — Geſteh mir, es iſt treflich erdacht; beſonders für das erſte Probeſtück eines jungen unerfahrnen Mädchens, das nie bey einer Ueberrumpelung, bey dem, was wir Soldaten eine Diverſion machen nennen, zu Rathe gezogen worden. Was da noch — lachen muſs ich, ſo oft ich dran denke — was da für ein Spielchen geſpielt werden wird, wenn wir den Edelſtan erſt in Rom haben! Was der Horſt für ein Paar Augen auffchlagen wird! Und beſonders der Swaran! Und dann der Popanz vom König, der Wortiger! Es iſt zum Todtlachen.

[*lacht*]

SAPPHO.

Verzeih, Domine, daſs ich mitlache. Hi, hi, hi. Nach Rom? Hi, hi, hi. [*lachen beide*] So ein Probeſtück-

chen, so ein Meisterstreich gleich schon in ihren Brautta-
gen! und so eine Ausführung! Hi, hi, hi. Ja wohl zum
Todtlachen; und am allerlächerlichsten, wenn ich an
das Spielchen denke, das da in Rom gespielt wer-
den wird! Hi, hi, hi. So ein Probestückchen! —
Im Grunde zwar ist sie nicht Ælia?

CÆPIO.

Sprich vielmehr, ist sie nicht eine Ælius? Man
spricht nicht Adlerinn, man spricht Adler. Kein
Wunder also, wie du siehst, dass sie in sich zurük-
bebte, immer leis umherspähte, und die Einsamkeit
suchte, als ob sie fürchtete, dass man ihr das Ge-
heimniss von der Stirne ablesen möchte. Aber warum
in Thränen? Das rath mir einmal Einer!

AVIEN.

Wenn sie nicht etwa so, mit der wiederkehrenden
Schüchternheit ihres Geschlechts, der Grösse ihres
eignen Gedankens erlag, wie das bey einem zu
gewaltsamen Schwunge der Ideen zuweilen der
Fall ist.

CÆPIO.

Wird ſich bald zeigen. Wir reiten nach Villa Fauſtini. [*gehn ab*]

5.

SAPPHO.

Mum! — [*langſam und zwiſchen den Zähnen*] Es ſey denn, daſs die Herren gerades Weges der Naſe nach auf jenen kolchiſchen Wunderpalaſt zu unſrer lieben Frauen Quintilla in Rom losreiten: ſonſt möchts, ſo viel ich merke, mit dem Wiederſehen wohl noch ein Weilchen Anſtand haben. — Ey, ey, Domina, gehts ſo raſch mit dir? Machſt du dir meinen freygebigen Rath ſo zu Nutze? — Und zur Dankbarkeit mich hier ſitzen laſſen? Warte, das ſollſt du mir nicht umſonſt gethan haben. [*ab*]

II.

Scene eine felſigte Gegend der wüſten Inſel; in der Mitte ein Kreis von ſieben Opferſteinen; im Hintergrunde das Meer.

6.

Trenmor und ein Druid.

TRENMOR. *)

Ihr habt viel geduldet, ihr ehrwürdigen Väter, **) viel der ſtillen Thränen geweint.

DRUID.

O mein König, ſag das nicht. Wir habens mit Freudigkeit und Zerknirſchung erlitten. Auch wir — Druiden, o groſser König von Morven, ſind Menſchen, wie andre — auch wir hatten mit dem rächenden Brumo, mit allen Ober- und Unter-Göttern des geheiligten Steinkreiſes abzurechnen; wir fallen in den Staub hin, ſchlagen an unſre Bruſt, und rufen: Brumo! Brumo! laſs dieſs die Blutſchulden der Könige tilgen — und unſre!

TRENMOR.

Wir ſinds ihm ſeit zwey Jahrhunderten ſchuldig geblieben, dem furchtbaren Gott der Blutſchwelle;

und

*) S. d. Anm. 14.
**) S. d. Anm. 15.

und ich mache heut einen geringen Anfang, den Dienſt ſeiner Tempel in ſeiner uralten Lauterkeit, und nach den göttlichen Satzungen, die wir eurem ehrwürdigen Orden allein zu verdanken haben, wieder herzuſtellen. Was die Väter verſchuldeten, iſt auf die Häupter ihrer Enkel zurück gefallen. — Bruno hat uns unſern Feinden dahingegeben, die Stärke Morvens iſt gefallen in der Schlacht, und unſer Name wird mit Hohn genannt unter den Geſchlechtern von Inisthona!

DRUID.

Er wird herabſehen mit Wohlgefallen und Huld auf das Blut der Thränen, das wir heute vor ſeiner neunmal heiligen Schwelle vergieſſen wollen, auf das blutende Sühnopfer der Hunderte!

TRENMOR.

Es ſind ihrer drey und ſechzig und ſiebenmal ſieben, die heute geopfert werden ſollen, genau wie es die geheimnifsvolle Satzung vorſchreibt, lauter Gefangne von Inisthona. Die Römer und die Britten verſpare ich bis zur nächſtbevorſtehenden Feier des Vollmonds.

Dem

Den geweihten Reihen noch geweihter zu beginnen, hatte ich meine leibliche Schweſter, die ehmals ſo geliebte Minona, dem Tode des Steinkreiſes gewidmet; einen ſtärkern Beweis von dem feierlichen Ernſte meiner Abſichten weiſs ich nicht zu geben. Sie ſollte voran bluten, ſie war der erſten Weihe aufgeſpart; aber wo iſt ſie? Ihre Stätte iſt nicht mehr; die Erde hat ſie mit allen Kerkern dieſer wüſten Inſel verſchlungen! So hats Brumo gewollt; wer kann [*zuckt die Achſeln*] wider die Rathſchlüſſe Brumos, des Unerforſchlichen?

DRUID.

Sie blutet izt für ihre Verbrechen an einem Orte, wo es keiner erſten Weihe bedarf. Brumo hat ſeine ſtachlichten ſchrecklichen Zahnkiefer gewetzt im Krampfe ſeines Zorns; wo gleicht ihm ein Rachen unter den Hayen der Tiefe? Die Krallen ſeiner ſiebenmal ſieben Fingerſcheiden ſind gezuckt; ſeine ſiebenmal neun Roſſe ſtampfen wider die Sicheln ſeiner Kriegswagen; mit gebogner Klaue zerreiſst er, lautlachend, die zappelnden Glieder der Inisthoniſchen

Harfen-

Harfenſpielerinn; ſpinnt ſich langſam, und ſingt dazu, ihre feinſten zartklingendſten Fibern zuerſt, hiernächſt ihre Flechſen und Sehnen, und zulezt ihr dampfendes Eingeweide zum Saitenſpiel einer andern Harfe aus, die nun unbefingert im Winde kadenzt, vierſtimmig zwar, doch ſchwächern Getöns. — Man hört dieſer Töne zuweilen in der Stille der Nacht, und die Volksſage hält ſie für das Rauſchen einer geiſtigen Hand, die an den luftigen Schildern der Wolken vorüber rauſcht. Ja Schilder! —

TRENMOR.

Sie hat's ihren Lohn dahin; und ſo ſpiele ſie nun ihrem Edelſtan ein Stückchen aus der andern Welt vor, dieſe lebende Harfe von einer neuen Erfindung, ein Stückchen, das dem Knaben aus Inisthona ſanft thun wird, wenn er anders Ohren hat zu hören, wie ich ihm doch wünſchen will.

DRUID.

Laſs ihn. Es wird alles ins alte Gleis zurückkommen, mir ſagts eine Stimme, die in mir redt,

eine

eine Stimme, die mich noch nie getäuſcht hat. Deine Feinde, groſſer König von Morven, werden dahin fallen vor dem Odem deines Mundes, wie abgeſtreiftes Herbſtlaub, und Edelſtan wird einer der erſten ſeyn, die an der Schwelle des rauchenden Bluts — —

TRENMOR.

Ich will ſein Herzblut aus der ſchmackhafteſten der Trinkſchalen trinken, aus ſeiner eignen Hirnſchale; ich will i n mit dieſer Hand zwiſc. en beyden Opferſteinen zerſchmettern, daſs Brumo, wenn er ſeinen Schlachthammer erhebt, auch nic.t Ein Gebein übrig an ſeinem Leibe zu zermalmen finden ſoll —

DRUID.

Es wird alles gut werden, mein König, von nun an wirds beſſer gehn. Kein Wunder, daſs unſer die Götter nic.t ach.teten: haben wir ihrer geac.tet? Waren nic.t dieſe Steine, gleich unnützen Feldſteinen, vor Alter aus ihren Kreiſen umgeſtürzt, zum Zeugniſs wider deine Väter? Dieſe geheiligten Steine

waren

waren sie nicht mit schmälichem Mooſe bewachſen, daſs wir sie heute seit Jahrhunderten zum erstenmal wieder zu Essen und Altären der Opferkessel und Brandkessel weiheten?

TRENMOR.

Trathal war der Erste, der mit tempelräubrisc' er Hand die Brandkessel zerschlug. Cormac wich immer mehr von der ächten Lehre ab. Aber keiner triebs ärger, als Fingal. Unter seinem verfluchten Zepter ward sogar der Name der Druiden von der Erde vertilgt.

DRUID.

Seine Fürbitter, seine Heiligen, seine Culdiche waren verstoſsen von seinem Angesicht; und in den Spalten der Felsen, der einzigen Freystätte, die sie vor der Unmenschlichkeit seiner Verfolgungen noch schirmen konnte, jammerten die Verlaſſenen ihr unglückliches Leben aus.

TRENMOR.

Er, der das Blut seiner Feinde rings umher von Erin bis Lochlin, von Barrathon bis Crathlun strom-

weiſe vergoſs, geizte nur dann mit Menſchenblute, wenns darauf ankam, den Göttern ihren Blutzins zu entrichten.

DRUID.

Die wahre Urſache iſt, das Wort Zins war ihm ſo verhaſst, daſs er ſogar dem Himmel ſelbſt das Seinige vorenthielte, aus Furcht ſich ihm zinsbar zu machen.

TRENMOR.

Meine ganze Seele ergrimmt, und das Herz im Leibe thut mir weh, ich weiſs nicht, ob vor Erbarmen über die beweinenswürdige Blindheit der Menſchen, oder vor Entſetzen über ihre unbegreifliche Verhärtung, aber weh thuts mir, und meine Seele erſchrickt, wenn ich jener gottloſen Reden gedenke, die Fingal in der Schlacht zu Innisfail ſich erlaubte, als Swaran gebunden zu ſeinen Füſsen lag, und die Streiter Lochlins, ſchaarweiſe vor ihm hingeſtreckt, den Tod der Bluträthe erwarteten. Was that Fingal, der Sohn Comhals? Fingal lehnte ſich an den Schild ſeiner Väter. Seine grauen Haare wallten ſchwer auf mit dem Winde, und warfen ihren weiſ-

ſen Schimmer zurück in das Zwielicht des neigenden Tages. Er ſah den Kummer Swarans, und ſprach zu dem Erſten ſeiner Barden: "Erhebe, Ullin, erhebe "den Geſang des Friedens, nnd mildere meine Seele "nach der Schlacht, auf das mein Ohr vergeſſe des "Rauſchens der Waffen. Und laſs hundert Harfen "ſich nahn, wieder aufzuheitern den König von "Lochlin. Er muſs von uns ſcheiden mit Fröhlich-"keit„ — (Merke wohl! mit Fröhlichkeit! der wütendſte ſeiner Feinde mit Fröhlichkeit! ein Bluthund, wie der, würdig auf tauſend Altären zu bluten, ein rechter Wallfiſch zum Bluten, der mit Fröhlichkeit! lieber gar mit Bocksſprüngen! — Doch weiter) "Nie ging,„ fuhr der Sohn Comhals fort, "nie ging ein Biedermann bekümmert aus von "Fingal. Der Blitz meines Schwertes iſt wider die "Stolzen der Schlacht, aber friedevoll liegts mir zur "Seite, weun die Krieger ſich beugen im Kampfe "vor der Kraft meines Arms.„

Ich frage dich, ehrwürdiger Vater, ich frage jeden Menſchen, der nur ein halbes Gefühl von Dankbar-

keit gegen die Götter hat, ob das die Sprache eines Mannes ist, der seine Abhängigkeit von einer höhern Macht erkennt? ob in dieser unsinnigen Anrede auch nur eine Spur der sich selbst bewufsten Menschlichkeit ist, die dem unsichtbaren Arm des Himmels die Ehre giebt, und wenn sie gesegnet durch den milden Ausfluss einer überirdischen Guade von dannen geht, auch der Tempel und ihrer Blutschwellen nicht vergisst, noch der Geister der Erschlagnen, die unausgesöhnt und ohne Grabstätte über ihr moderndes Gebein winseln? Ich frage dich, ehrwürdiger Vater in Bruno, antworte mir auf dein Gewissen.

DRUID.

Es war freylich so sinnlos gesprochen als möglich. Bey alledem, grosser und guter König, müssen wir doch nicht aus der Acht lassen, dass die ächte Lehre zu Fingals Zeiten bereits unter den Menschenkindern ausgestorben war, und dass dieser sonst so vernünftige Kriegsheld vielleicht nie einen Laut von der geheimnisvollen Bedeutung der grossen Zahl Sieben,

noch

noch der etwas kleinern Zahl Neun, die mit ihren wechselseitigen Verhältnissen von Neunundvierzig und Dreyundsechzig den Aufschluss für jede andre Ziefer der verborgnen Natur geben, noch überhaupt von dem hohen aber dunklen Sinn der Blutopfer gehört haben mag: ich sage von dem dunklen Sinn der Blutopfer, bey denen der gemeine Haufe sich überall etwas ganz anders denkt, als die Eingeweihten des Steinkreises.

TRENMOR.

Ich gestehe dir, ehrwürdiger Vater, dass auch ich von dieser Sache nur einige wenige nicht gar deutliche Begriffe habe.

DRUID.

Desto verdienstlicher, o König, ist der Eifer, mit dem du sie zu befördern suchst. Ich will dir ganz kurz sagen, worauf es eigentlich ankommt; das Weitere und Geheimere wirst du zu seiner Zeit an einem andern Orte erfahren.

7.

EIN ZWEYTER DRUID, [*eilig*]

Deine Diener, gnädigſter Herr, ſehen die Maſten deiner Schiffe am Horizont heraufkommen.

TRENMOR.

Es ſind die Gefangenen, die hier geopfert werden ſollen. [*reibt ſich die Hände*] Gut, daſs ſie da ſind, ſehr gut!

ZWEYTER DRUID.

Ich darf aber nicht verſchweigen, daſs dieſe Schiffe in Noth zu ſeyn ſcheinen, und daſs zugleich mit ihnen ein Orkan in weiſſen Flocken am Meer heraufzieht, der mir nicht natürlich zu ſeyn ſcheint.

TRENMOR, [*höchſtbeſtürzt*]

Die armen Gefangnen, wie ſie ſich wohl ängſtigen! Das verhüte Brumo! Wend es ab, himmliſche Heerſchaar!

ZWEYTER DRUID.

Es iſt ſeit Sonnen Untergang und Aufgang nicht das geringſte Merkmal eines Sturms an der Feſte zu

verſpüren geweſen, auch ſah ich noch vor einer Stunde ganze Völker von Rohrgänſen in die Luft ſteigen, zum ſichern Beweis, daſs dieſer Sturm nicht natürlich ſeyn kann. Einer von den Kämmerern will gar Stimmen in den Ritzen der Felſen gehört haben, wie Geiſterſtimmen. Es naht ſich, gnädigſter Herr, es zieht immer finſtrer herauf. [*Man hört Windſtöſse mit Muſik*]

TRENMOR.

Alle gute Geiſter! was kann das zu bedeuten haben?

[*ab mit den Druiden*]

Zwiſchen dieſem und dem folgenden Akt eine Sturm-Sinfonie.

Der Vorhang wird nicht niedergelaſſen.

Ende des dritten Akts.

VIERTER AKT.

Während des Sturms und der Zwiſchen-Sinfonie nahen ſich Trenmors Schiffe dem Ufer in groſſer Unordnung, mit zerriſſenen Segeln, zerſplitterten Maſten, alle in Gefahr zu ſcheitern, und unter groſſem Geſchrey der Schifsleute und Soldaten. Sobald ſie landen, geht ihnen Trenmor mit einem Gefolge von ſieben Druiden entgegen, ſie zu empfangen.

I.

TRENMOR.

Willkommen, o willkommen, ihr meine treuen Kriegsgefährten, ihr guten Männer! wie hab ich für euch gezittert! — [*zu den Schiffern*] Die erſten ſieben Opfer ſetzt hier an Land — Willkommen auch ihr, die ihr einem namloſen Tode in den Wogen des Meers entronnen ſeyd, um hier ein würdigeres Opfer den Schutzgöttern Morvens und der Unſterblichkeit zu fallen! Auch für euch hat Trenmors Seele gezit-

gezittert. Seyd mir alle willkommen! — [*zu den Schif-fern*] Die übrigen sechs und funfzig und siebenmal sieben landen in jener Bucht, bis sie abgefordert werden — Erhebt alle mit mir eure Stimmen, erhebt eure dankvollen Herzen zu Brumo, dem ersten der Schutzgötter Morvens, dem Wunderbaren, der euch so wunderbar dem namlosen Tode der Wellen entrissen hat.

DRUIDEN, [*fallen auf ihre Häupter und rufen*]

Brumo, dem Erretter! dem Lenker der tonvollen Stürme! dem Wunderbaren! Thränen des Danks! dem Stürmer der tausend Harfen! dem Wunderbaren! Wonne des Danks! Brumo! Brumo!

[*Der Zug geht unter einer kriegerischen Musik, wozu die Druiden auf kleinen Opferkesseln den Takt schlagen, in Procession siebenmal um die Opferstätte herum; Treunior voran, hinter ihm die Druiden, dann die Gefangnen in Ketten, und zulezt die Opferbarden. Die Gefangnen ziehen sich auf den Hintergrund der Bühne zurück. Der Oberdruid stellt sich hinter den vor-*

derſten Stein, der in Form eines heidniſchen Altars vor den übrigen ſechſen des Steinkreiſes etwas hervorſteht. Die andern ſechs Druiden nehmen ihren Platz hinter den ſechs niedrigern Steinen. Zu beyden Seiten des Opferplatzes die Opferbarden mit ihren Inſtrumenten. Trenmor knieend am Fuſs des vorderſten Steins.]

OBERDRUID. [*nach einer allgemeinen Pauſe*]

Die Weihe beginnt!

[*Die Opferbarden heben ein feyerliches Vorſpiel an*]

Chor der Druiden

[*wird unter vielen Beugungen und phantaſtiſchen Stellungen, aber mit dem höchſten Grade von Ernſt und Rührung abgeſungen*]

Oberdruid.

Sieben! *)

Erſte Hälfte der Sechſe.

Sieben! und ſieben! und ſieben!

Zweyte

*) S. d. Anm. 16.

Zweyte Hälfte.

Und sieben! und sieben! und sieben!

Alle.

Siebenmal sieben!

[*Während des Tutti wird Einer der Gefangenen in den Steinkreis geführt, der Oberdruid stößt ihm ein steinernes Opfermesser in die Brust, und singt:*]

Oberdruid.

Neun!

Erste Hälfte der Sechse.

Neun! und neun! und neun!

Zweyte Hälfte.

Und neun! und neun! und neun!

Alle.

Siebenmal neun!

2.

[*Minona von drey Soldaten begleitet.*]

OBERDRUID, [*winkt. Allgemeine Pause*]

Die Weihe schweigt! — Er hat erhört das Flehn

sei-

ſeiner Knechte! Und was hier blutet, [*auf den Leichnam zeigend*] blutet der Verweſung. Werft, Cudiche, das Aas den Geyern der Wüſte vor. Die Weihe lauſcht!

[*Der Leichnam des Gefangnen wird von einigen Druiden weggetragen. Unterdeſſen richtet ſich Trenmor auf, und ſpricht mit den Soldaten.*]

TRENMOR.

Wo habt ihr dieſs verlohren geglaubte Opfer gefunden?

ERSTER SOLDAT.

Es muſs hier nicht mit rechten Dingen zugehen auf dieſer Inſel; es geht um, gnädiger Herr, es ſcheucht —

TRENMOR.

Es geht um, Geck, und ſcheucht in deinem Gehirn. Biſt ein Zeuge ſeiner Wunder geweſen, haſt ſeine Stürme gehört, ſiehſt ihre wohlthätigen Zwecke und Wirkungen mit dieſen deinen Schafsaugen, greifſt ſie mit Händen, und entweihſt dieſe heilige Stätte mit deinen unreinen Lippen —

LB Coburg

Zwey-

ZWEYTER SOLDAT.

Halt uns zu Gnaden, König, es geht hier um, was man umgehen nennt. Wir habens so gefunden, und könnens nicht anders von uns geben, sollts gleich unser leztes seyn.

DRITTER SOLDAT.

Seynd uns gar ausserdentliche Begebenheiten aufgestossen, gnädiger Herr, Wunderdinge, gnädiger Herr. Es thut den Ohren wohl, sie nur anzuhören.

OBERDRUID, [*näher tretend*]

Unvorgreiflich, gnädigster Herr, wär ich des Dafürhaltens, man liesse die Männer erzählen, was ihnen aufgestossen ist. Sie sprechen und blicken, wie Begeisterte, und ich müsste mich gröblich irren, wenn ich dir nicht ihre Räthsel zur Ehre Brumos und zu deiner Befriedigung auflöse, wären sie gleich verwickelter, als das Rüstzeug der siebenmal neun Sicheln, mit denen Brumo seine Garben mäht in der Schlacht, wo es am dicksten ist. Du begreifst, o König, dass diese Wunder nicht von ohngefähr geschehen. Was du der

erſten Weihe aufgeſpart hatteſt, da ſtehts, durch ein Wunder herbey geführt. Laſs ſie nun reden, was ſie geſehen, was ſie gehört haben, was kümmerts uns? Aber laſs ſie reden! Es iſt nicht das erſtemal, daſs die Götter durch den Mund der Wahnſinnigen reden; auch geſchieht zwiſchen Himmel und Erde Dieſs und Jenes, was dem menſchlichen Verſtande höchſt ungereimt vorkommt, aber aus den Satzungen kinderleicht zu erklären iſt. In den Satzungen, gnädigſter Herr, ſtehts haarklein durch einander.

TRENMOR.

Nun wohlan, Schildknappen, was habt ihr geſehn?

ALLE DREY.

Ich hatte den Gäulen ſo eben ihr Futter vorgeworfen ... Wir beyde ſtanden eben und ſprachen mit einander, wie es doch ... Wir beyde hatten da ſo unſer Gerede über den Sturm, was doch wohl heutiges Tages den Winden ankommen mag, daſs ſie ſo an einander ſtoſsen, wie die Sackpfeifen —

Oberdruid.

OBERDRUID.

Sachte, Kinder, hübſch Einer nach dem Andern, wir verſtehen euch ja keine Sylbe.

ERSTER SOLDAT.

Auf einmal hör ich eine Arie, als obs hinter mir ſtünde, es war was himmliſches, hab in meinem Leben keine ſolche Arie gehört —

DIE BEIDEN ANDERN.

Juſt ſo hörten wirs auch von der Gegend her . . .
Juſt ſo eine Arie hörten wir auch —

OBERDRUID.

Einer nach dem Andern, Kinder. Ihr hörtets alſo ſingen, und es kam euch wunderbar vor.

ERSTER SOLDAT.

Ich kehrte mich um, meynt' es wolle mich halt einer necken, ſehe nichts, die Arie immer vor mir her, ſehe nichts, laufe der Arie nach über Stock und Block, bald ifts mir rechts, bald wieder links, gerathe immer tiefer in Sümpf' und Gebirg 'nein, ſehe nichts —

ZWEYTER SOLDAT.

Mir wars, als ob ichs greifen ſollte, ſo dicht ſtands vor mir —

DRITTER SOLDAT.

Lauter menſchliche vernehmliche Worte, nur kein Menſchenverſtand drinn. Von Grotten, wo du ſpieleſt, ſangs mir oben, Herauf, o Wog' am Felſen, ſangs mir unten —

ERSTER SOLDAT, [*ſingend*]

Flügelſchnellſter der Stürme,
Gleit auf der Woge dahin —

OBERDRUID, [*hält ſich die Ohren zu*]

Sags, ohne zu ſingen; ſags, ohne zu ſingen.

ZWEYTER SOLDAT.

Herauf auch du aus dem Lager des Schilfs,
Windsbraut, rolle die krauſen Locken
Im Silberſchaume der Flut —

DRITTER SOLDAT.

Du Geiſt im Winde, der — der —
Der du dich tauchſt ins Feuer:
Fahr hin am rothen Mond —

ERSTER SOLDAT.

Brau ihn kräftig, brau ihn rasch,
Brau ihn einen Rausch der Lüfte —

ZWEYTER SOLDAT.

Immer schneller, huy noch schneller,
Du von Inisthona herauf —

TRENMOR.

Wie? was? von Inisthona herauf? Das Wort hättet ihr gehört?

ZWEYTER SOLDAT.

Wo sollten wirs je hernehmen, hätten wirs nicht gehört?

OBERDRUID.

Du von Inisthona [*räuspert sich*] — Das ist eine von den Redensarten, die wir in dem erklärenden Theil der Satzungen mit dem Kunstwort Vereinzelung bezeichnen. Du von Inisthona — steht hier für Ihr von Inisthona, und Ihr von Inisthona will so viel andeuten, als Ihr Gefangnen von Inisthona.

TRENMOR.

Aber was gewinnt die Stimme damit, wenn ſie Du ſagt, und doch Ihr andeuten will?

OBERDRUID.

Nichts, König, kann der höhern Sprache angemeſsner ſeyn, als gerade dieſs Haindunkel des Ausdrucks, wie wirs in dem erklärenden Theil der Satzungen nennen. Solcher Stellen giebts tauſende.

TRENMOR.

Aber meine Frage iſt, was gewinnt man damit?

OBERDRUID.

Die Stimme hat nichts damit gewinnen wollen, gnädigſter Herr, ſie wählte den Ausdruck, der ihr der lebhaftere war. Du von Inisthona — giebt nun einmal ein kläreres Bild, als Ihr von Inisthona; es ſtellt uns nicht ſo wohl die Gefangnen von Inisthona, als vielmehr ihre Gefangenheit dar; es ſondert mit Einem Worte den Praſs von Nebenbegriffen, die hier nichts zur Sache beytragen, von der Hauptidee ab. Biſt du befriedigt?

Trenmor.

TRENMOR.

Muſs wohl.

OBERDRUID, [*zu dem Soldaten.*]

Fahre fort, mein Sohn.

ZWEYTER SOLDAT.

Wips raſſelte mir etwas zwiſchen den Felſen vorbey, was ich ganz deutlich für eine weibliche Geſtalt unterſcheiden konnte, aber die Stimme ſang immer fort, dieſe war nicht die Stimme.

TRENMOR.

Dieſe hier?

ZWEYTER SOLDAT.

Die nämliche. Aber die Stimme war ſie nicht. Ehe wir wuſsten, wie uns geſchah, ſtanden wir drey, und dieſe Jungfrau auf Einem Fleck bey einander. Der da erkannte die Jungfrau für deine Schweſter.

OBERDRUID, [*hinter ſeinen Opferſtein zurücktretend*]

Was iſt hier noch zu erklären? Die Sache erklärt ſich von ſelbſt. [*zu den Druiden*] Die Weihe wird

beginnen, wenn — [*macht ein Zeichen mit der Hand*]

[*zu Minona*] Verabſcheuſt und verfluchſt du *) die unreine Harfe Oſſians? den Dünkel der hohen Gefühle? die Läſterungen wider die Götter des Steinkreiſes? — [*Minona ſchweigt*]

Sie ſchweigt, Brumo! ſie ſchweigt! ſie läſtert, ſie ſchweigt!

Nur noch eine Frage, dann ſtirb. Aber nicht von der geweihten Wunde dieſes Opfermeſſers. Läſterer ſterben den Tod des zerſchmetterten Hirnſchädels. Du haſt Brumo geläſtert! —

Verabſcheuchſt und verfluchſt du den erklärten Feind deines väterlichen Hauſes? Fluch über ihn! — den Verworfnen aus Inisthona? Wehe über ihn! Fluch über ihn! — den du dem Tode dieſer heiligen Blutſchwelle geraubt haſt? Tempelräuberin! Frevlerin unter den Frevlerinnen! Wehe über dich! Wehe über dich! deſſen Flucht du hier mit der martervolleſten der Zerſchmetterungen büſsen ſollſt! — —

Minona.

---

*) S. d. Anm. 17.

MINONA.

Sterben, ſterben, ſterben für ihn — [*blickt mit Entzücken zum Himmel, und erhebt ihre Arme, als ob ſie etwas umfaſſen wollte; wird in dieſem Augenblick Edelſtan gewahr, der ſich mit ſeinen Angelſachſen durch die Wache durchſchlägt; ruft*]

Himmel und Erde! Er iſts! — [*fällt ihm wie ohnmächtig in die Arme*]

[*Die Gefangenen werden unverzüglich entfeſſelt, und mit ihren Ketten Trenmor und die übrigen belegt.*]

TRENMOR, [*indem er gefeſſelt wird, zum Oberdruiden, die Zähne knirſchend*]

Geſtehe mir, daſs dein Haindunkel nichts als ein ſchändlich erlognes Irrlicht war. Siehſt du nun, daſs Du von Inisthona doch etwas anders andeutete, als Ihr von Inisthona?

OBERDRUID, [*zieht die Schultern mit einer ſeltſamen Grimaſſe bis über die Ohren in die Höhe*]

Haindunkel lügt nicht!

3.

EDELSTAN.

So halt ich nun in dieſen Armen Alles, was die Welt, mir geben konnte! Und du biſt mein, o Minona, mein!

MINONA.

Dein! o du! wie nenn ich dich? Himmliſcher Bothe einer ſchützenden Gottheit! — Oder, wenn du ſterblich biſt, noch inniger dein! o du geliebteſter unter den Menſchen! — von dem entſetzlichſten Augenblick meines Lebens an dein, Edelſtan, dein in alle Ewigkeit!

EDELSTAN, [*ſich umſehend*]

Dieſe Steine reden, und dieſs Blut hat Donnerſtimme —

[*zu Ryno*] O Ryno, wie weiſſagend verſtandeſt du dich auf den Wohllaut des geflügelten Sturms! Eine Minute ſpäter, was wär ich izt! O fürchterlich! fürchterlich! was giebts für Menſchen! und ſie nennens Religion! — Doch ich habe ſie ja! ich habe ſie

ja!

ja! [*Er ſchlägt ſeine Arme um ſie, und küßt ſie mit unbeſchreiblicher Zärtlichkeit.*]

MINONA, [*ſieht Ryno mit Erſtaunen an*]

Dieſer Greis dein Gefährt? Welch ein undürchdringlicher Nebel wars, der ſich ſo vor meinen Augen zurückzieht? Geiſter der feierlichen Mitternacht! die ihr Minonen würdigtet — ich verſteh' euch nun beſſer, glaub' und bet' an.

EDELSTAN.

Dieſs war der Mann, der den göttlichen Gedanken faſste, ſich unter der Bürde eines Jahrhunderts, die auf ſeinen Schultern lag —

4.

EIN ANGELSACHS, [*eilig*]

Es landen Römer an jener Seite der Inſel, Aurelius Ambroſius ihr Anführer, die Zahl ihrer Schiffe fünf oder ſechs, folgen mir auf dem Fuſs nach —

EDELSTAN.

Wie viel ihrer auf jedem Schiff?

DER ANGELSACHS.

Nur zwanzig, mögen in allem etwas über hundert Mann ſtark ſeyn —

EDELSTAN, [*zu den entfeſſelten Gefangnen*] Zwar fehlts euch an Waffen; wir wuſsten nicht, daſs ihr ſie brauchen könntet: aber ihr ſeyd Angelsmänner. Zeigt euch dieſen Leuten zugleich mit den Uebrigen, meine Brüder, das wird genug ſeyn. [*Angelſachſen ab*] Unterdeſs, mein Ryno, bis ich wieder hier bin, welches hoffentlich nicht lange —

5.

EIN ZWEYTER BOTHE.

Einer von den Pikten am Ufer ſcheint ihnen verrathen zu haben, wie die Sachen hier ſtehen. Schier ganz bedutzt haben ſie auf einmal linksum gemacht, und ſich mit unerreichbarer Geſchwindigkeit in ihre Fahrzeuge geworfen. Auf dem Waſſer können wir ſie aber doch noch einholen, wenns dein Wille iſt —

EDELSTAN.

Wozu? Laſst die Leute in Frieden zu den Ihrigen heimkehren.

6.

DRITTER BOTHE, [*zwey römiſche Gefangne hinter ſich*]

Dieſe zwey Römer hatten ſich mit zwey oder drey andern, die noch nachkommen, ins Land verlaufen, und wurden von unſern Sunderleuten aufgefangen, ehe ſie mit den andern davon ſegeln konnten.

EDELSTAN.

Kommt ihr von dem Schiffe eures Anführers?

ERSTER GEFANGNER.

Wir kommen von einem der Beyſchiffe, und ſind Freywillige, die zufälliger Weiſe, ohne daſs Einer vom Andern wuſste, noch ein Fahrzeug erſtanden, um doch auch einmal einer Ueberrumpelung mit beyzuwohnen. Da Aurel ſchon voraus war, und uns nicht mit aufgezählt hatte, ſo vermiſste er uns auch nicht auf ſeiner Umkehr von dieſer übel abgelaufenen Unternehmung. Er hätte uns nur ſollen ſchalten laſſen! —

EDELSTAN.

So lieb' ichs. Du haſt den wahren Ton, einen rechten Kernton vom braven Mann — Wie, Mann, mit dieſem eiſernen Ringe an der Hand, hier in meiner Gewalt, ohne zu wiſſen, obs Recht oder Gnade über dich ergehen wird, ſagſt du mir ſo geradezu dreiſtweg ins Geſicht, daſs du freywillig hieher gekommen biſt, uns mit deinen Spieſsgeſellen mörderiſch zu überfalleu? Was hatten wir euch gethan?

GEFANGNER.

Auf dem feſten Lande ſeyd ihr Barbaren, und wir laſſens gut ſeyn: hier in der Provinz ſeyd ihr Feinde Roms, und als ſolche behandeln wir euch.

EDELSTAN.

Getrauſt du dir, [*zu dem zweyten Gefangnen*] in eben den Ton einzuſtimmen?

ZWEYTER GEFANGNER, [*macht eine bejahende Bewegung mit Kopf und Hand*]

EDELSTAN, [*zu ſeinen Soldaten*]

Nehmt dieſe beiden Praler, und knüpft ſie mir an den

den höchſten Baum auf, den ihr finden könnt, zu einem warnenden Beyſpiel, wie wir Schmähungen ſtrafen.

ERSTER GEFANGNER.

Zufrieden! Wir ſterben als Römer. Tod fürs Vaterland ſey mir gegrüſst. [*geht trotzig ab*]

EDELSTAN.

Nur das wollt ich noch wiſſen. Bleib, wackrer Kriegsmann, du biſt mir ehrwürdig. Wenn du mein Freund nicht ſeyn kannſt, ſo will doch ich dein Freund ſeyn. Löſt ihnen die Ketten ab.

ZWEYTER GEFANGNER, [*da er ſich frey fühlt, zieht einen Dolch, und ſpringt auf Minonen zu*]

So dankt dir Æzia.

[*Ehe Æzia dieſe Worte noch ausgeſprochen und ihre That vollführt hat, liegt ſie ſchon von Ryno und der Wache niedergehauen. Die Action für dieſen Moment wird hier, wie an mehrern Stellen dieſes Drama, der eignen Einſicht der handelnden und theilnehmenden Perſonen überlaſſen.*]

7.

EDELSTAN, [*indem er Æzien den Helm von der Stirne rückt*]

Weib? oder Brut der Hölle? Æzia?

ÆZIA.

Der Streich war gut gemeynt — — ist verfehlt.
Ich sterbe, weil — begehrte nicht länger zu leben.
Auch so doch Römerin.

RYNO.

Nicht Römerin, Schlange, nur Italienerin, nur verabscheuungswürdige Meuchelmörderin. Werkzeug Aurels und seine Meineidige. Nach allen Thaten deines Lebens nun auch noch diese. Stirb, Verworfne, wie du gelebt hast.

ÆZIA.

Ihr kennt mich besser, als ich dachte. Du zürnst mit Recht, Ryno. Weiblichkeit hat ihre Gränzlinie, jenseit ists Abgrund. Æziens Seele fühlte sich männlicher. Ich spottete, was ich Vorurtheil wähnte, that den ersten Schritt mit Schüchternheit, und liege mit dem zweyten — am Grabe. [*zu*

[*zu Edelſtan*] Vergieb mir, denn du biſt Edelſtan! vergieb mir, o du, den ich einzig liebe. Ælia glaubte deiner nicht unwerth zu ſeyn: daher ihre Verzweiflung. Vergieb mir, du biſt ja nun glücklich! Reiche mir — ach es iſt zu ſpät — ich ſterbe [*ſtirbt*]

8.

MINONA.

Eine verkleidete Römerin, der mein Leben im Wege ſtand?

EDELSTAN.

Arme Ælia! Wir hätten auch dich lieben können! Du mochteſt wohl irren: aber o Himmel! wie ſchnell haſt du gebüſst! — Ihre Geſchichte iſt merkwürdig, meine Einzige; ſie verdient dir mit allen Umſtänden erzählt zu werden, nur hier nicht.

RYNO.

Liebestränke ſind nicht giftiger, Zauberformeln nicht hinterſtelliger, als die Künſte, die ſich dieſs Weib erlaubte. Doch daſs ſie, indem ſie Edelſtans verdachtloſe Seele zu verſtricken ſuchte, eine ſtraf-

bare

bare Untreue an ihrem Verlobten beging — eine Entdeckung, die ich das Glück hatte, noch zu rechter Zeit zu machen — das hat sie zur gemeinen Verbrecherin gebrandmarkt.

EDELSTAN.

Ihre lezten Worte, theurer Ryno, waren das strengste eigne Urtheil, was sie über ihre Verirrungen aussprechen konnte. Sie hat sich selbst gerichtet, oder vielmehr hingerichtet. Ihr lezter Streich, der so unmittelbar vor ihrem Fall vorherging, war freylich sehr schwarz, ich gestehs: doch ihr leztes Wort hat ihn ausgesöhnt. Lebt nicht Minona? Wo fänd' ich, da ich dieſs Kleinod der weiblichen Schöpfung mit bewundernden Augen anblicke, jeden ausdrucksvollen sanften Zug ihres reinen Antlitzes betrachte, mir sage, immer wieder sage, sie ist mein! sie ist mein! — wo fänd' ich wohl izt noch in dem verborgensten Winkel meines Herzens eine Empfindung, die einen andern Ton nachklänge, als den Ton der Liebe — der Liebe!

[*zu Trenmorn*] Ich kann nicht haſſen, Trenmor, meine Seele ſchwebt im Wiederklange einer allumfaſſenden Liebe. Siehe, mich liebt Minona: kann Trenmor mein Feind ſeyn?

TRENMOR, [*ſeine Feſſeln anſehend, ſchweigt*]

EDELSTAN.

Keine Ketten für Minonens Bruder! [*entfeſſelt ihn ſelbſt*] Bruder, nimm meine Hand, und ſey, was du mir einſt warſt, ſey mein Freund.

TRENMOR.

Edelſtan, du biſt ein ganzer Mann! Edelſtan, ich liebte dich einſt: vergiſs, was ſpäter vorgefallen iſt. Edelſtan, wenn du wollteſt, wenn du mein Freund ſeyn könnteſt, wie mir der Freund ſeyn muſs, den ich mit Wahrheit ſo nennen möchte, du würdeſt meinem Herzen näher ſeyn, als jemals. Nur dieſer einzige Schritt noch müſste gethan ſeyn —

EDELSTAN.

Rede, mein Bruder. Ich weiſs keinen Schritt,

den ich nicht thun möchte, um in dem Bruder meiner Minona auch meinen Bruder zu ehren.

TRENMOR, [*nach einer Pauſe*]

Brumo! [*indem er die Hände zum Himmel erhebt*] gieb meinen Worten den Nachdruck deines Hammerſchlages, den Schwung deiner ſiebenmal neun Roſſe! [*Noch eine Pauſe.*]

Edelſtan, du biſt leider! der unlautern Opferer Einer! Es iſt mir aber ſchlechterdings unmöglich, in dem Mann, deſſen perſönliche Rechtſchaffenheit ich hochſchätze, nicht zugleich den Irrgläubigen höchſtanſtöſsig zu finden, der aus Grundſätzen dem ächten Dienſt Brumos Hohn ſpricht. Unſre beyderſeitige Bekenntniſſe ſcheinen ſich zwar auf den erſten Anblick ziemlich ähnlich. Der Gott unſerer Opfer iſt unter zweyerley Namen nur einer; du, ein Diener Lodas; ich, der Knecht der Knechte Brumos. Gleichwohl aber weichen unſere Gebräuche in verſchiedenen unendlich weſentlichen Satzungen von einander ab. Wir ſtimmen beiderſeits in der Sache ſelbſt überein, opfern beyde das Edelſte, was die

Natur

Natur darbringen kann, Menſchenblut! Doch brauch ich dir nicht erſt zu ſagen, durch welch unſeliges Misverhältniſs von Neunundvierzig zu Neun, im Gegenſatz gegen unſre Dreyundſechzig zu Sieben, Lochlin in dem wahren Sinn, der zugleich der Schlüſſel der ganzen geheimern Natur iſt, und ſelbſt in der äuſſern Geſtalt der Opfer, von Morven abweicht. Theurer Edelſtan, wenn du glaubſt, daſs deine Seele mir werth iſt, ich beſchwöre dich, lieber Vetter und Bundesbruder des Hauſes Selma, ſo vereinige dich einmal in der höchſten Angelegenheit, die den Menſchen dieſſeit des Grabes mit dem Menſchen vereinigen kann, vereinige dich in dem einzig wahren Dienſte der Menſchenopfer mit Minonens Bruder, — du bemerkſt, Edelſtan, ich komme dir auf halbem Wege entgegen: — und ich theile nicht blos mein Herz mit dir! bey Bruno! Edelſtan, ich theile, — ja, ſo wahr Bruno lebt! ich könnte mich entſchlieſſen — wenns auch mein ganzes Königreich beträfe, und es Brunos Wille wäre, mein Königreich wollt ich mit dir theilen, Edelſtan!

ALLE DRUIDEN, [*mit den Ketten raſſelnd*]

Heil dem Könige Morvens!

OBERDRUID.

dem Könige, welchem Königreiche Staub ſind, der ein Gott iſt unter den Göttern der Erde!

ALLE DRUIDEN.

Heil, Heil dem Könige Morvens!

OBERDRUID.

Und, o Brumo! Laſs deine Sichel tief eindringen in das Herz der Irrenden!

ALLE DRUIDEN.

Heil, Heil dem Könige Morvens!

EDELSTAN, [*tritt mit dem Anſtande der höchſten Würde zurück*]

Ich will nicht ſagen, Trenmor, wie klein du mir in dieſem Augenblick erſcheinſt. Du haſts gut gemeint, allein o wie ſehr mich verkannt! Wiſſe, König von Morven, meine Seele verabſcheut den

Gedanken

Gedanken an alle die gefabelten Götzen, die nur in den Fieberträumen menſchenfeindlicher Pfaffen ihre Wirklichkeit haben, den an Loda, deſſen Diener du mich ſchmähſt, wie den an Bruno, vor deſſen Altären du dich hier zur Schande der Menſchheit mit Menſchenblute beſudelſt. Es wäre Entweihung, dir vor dieſen verfluchten Altären den Gott zu predigen, den weiſere Nazionen ſchon ſeit Jahrhunderten anbeteten, deſſen Licht deinen Vätern, dem unſterblichen Fingal, dem unſterblichern Oſſian, fernher aufdämmerte, den Gott, deſſen Abglanz meine ganze Seele mit allgegenwärtiger Klarheit erfüllt. O daſs der rege Sinn meiner Seele, der mich, indem ich hier vor dir rede, fühlbar ergreift, der mich über die Schranken meiner Ohnmacht erhebt, der mich mit fühlbarem Zucken einer allmächtigen Hand ergreift, o daſs er in Kraft der Vernichtung überginge! daſs ich deine Blutſteine mit dieſem wegwerfenden Stoſse —

[*Indem er auf den vorderſten Blutaltar mit dem Fuſse ſtöſst, öffnet ſich der Grund; eine*

Flamme ſteigt aus der Tiefe auf; die Opfer-ſtätte verſinkt. Edelſtan fährt erſchrocken zurück.]

DRUIDEN, [*ſchlagen ſich voll Verzweiflung an die Bruſt und rufen ängſtlich*]

Geiſter unſrer Väter! Geiſter der Culdiche! die ihr hier ſeit Jahrhunderten weiltet, erbarmt euch unſer! Erbarmung, Brumo, Erbarmung!

RYNO, [*naht ſich Edelſtan mit Ehrerbietung*]

Sey mir geſegnet, Edelſtan. Ich erkenne den Geiſt der Wolken, der über dieſer Inſel weht.

MINONA, [*im Begrif vor ihm hin zu knieen*]

Biſt du noch mein? — Darf ſich, Göttlicher, darf ſich Minona dir nahen?

EDELSTAN, [*wirft ſich an ihren Hals*]

So Minona, ſo mufsts mir werden, um mich bis zu dir zu erheben. Dieſe Wunder, o du Einzige, ſo unerklärbar ſie uns beyden ſind, haben einen

Sinn,

Sinn, glaube mir, du Weib meiner Seele, ſie wirken fort —

MINONA.

in eine Zukunft, die ſchon angefangen hat, ſich zu entziefern, zu der auch ich einige Ziefern beyzulegen habe, die du wohl nicht von mir erwarteſt —

EDELSTAN.

Sie wirken fort, Minona — Es ſteigen dumpfe Geſänge des Abgrunds herauf, faſt grauenvolle — aber fürchte dich nicht.

MINONA.

An deiner Seite iſts mir Harfenton. [*ſchließt ſich feſt an ihn an*]

Geiſter der Druiden.

Wer ſchreckt die Geiſter der Todten auf?
Den Schlaf der Culdis aus der alten Nacht?
Weſs iſt das Schrecken, das wandelt durch die Gruft?

Das der Todten Gebein zermalmt?
Das rollt durch den ſchlafenden Staub?

Die Druiden.

Erbarmung!
Das der Todten Gebein zermalmt!
Erbarmung!
Das rollt durch den ſchlafenden Staub!

Geiſter der Druiden.

Sinds der Geopferten Heere, der Sand am Meer?
Wapnen die Todten ſich wider die Todten?
Kämpft Gebein mit Gebein?
Heben die Leichname ſich, die Rächer ihres Bluts,
Daſs in die Grüfte verſinkt Blutſchwell' und Altar?

Die Druiden.

Erbarmung!
Steigen die Leichname dort, zu uns die Râcher herauf?
Erbarmung;
Sinkt darum zur Gruft hinab Blutſchwell' und Altar?

Ossians Geister.

Eine Stimme.

Hart heran in seinem hehren Kreise
Schwingt sich Inisthonas Stern.

Mehrere Stimmen.

In ihren Angeln dröhnt die Blutende! dröhnts
In ihrer Achse nach von Pol zu Pol!
Tiefächzend dem Stofs des hehren Sterns!

Eine Stimme.

Dunkel brütet noch hier, doch vom Morgen herauf
Entwand sichs fernher langsam, eine Welt von Glanz.

Mehrere Stimmen.

Im Blick des Forschers entwindets langsam sich,
Steigt dämmernd auf, dann stehe mit Pracht:
Den Feiergesang der neuen Schöpfung umher.

Eine Stimme.

Nur dieses noh, du schönste Perle des Meers!
Dann trinkst du reineres Licht.

Mehrere Stimmen.

Und reineres, reineres geht von dir aus,
Bis ungetrübt in des Forſchers Blick
Des Urlichts Reine ſtrömt.

Alle Stimmen.

Bis der Erde Sohn, ein niederer Gott,
Zurückſtralt Ihn, den Hocherhabnen!
Dem Himmel und Erde ſich neigt.

E N D E.

Erläuterungen

ERLÆUTERUNGEN
UND
ANMERKUNGEN.

I.

Erster Akt. I.

Nach den Erzählungen der ſpätern Geſchichtſchreiber hatten die Römer in der erſten Hälfte des fünften Jahrhunderts — Einige ſagen, unter dem Honorius, Andre, unter Valentinian dem Dritten — an allen Seiten von Barbaren gedrängt, wider die ſie ihre lezten Kräfte aufbiethen muſsten, die Provinz Brittannien freywillig verlaſſen, um die dortigen Legionen anderswo zu brauchen, wo ſie ihrer noch dringender als in Brittannien bedurften.

Daſs die Römer mehrmals, und ſchon lange vorher, dieſe Provinz von Truppen hatten entblöſſen, und eben dadurch den häufigen Einbrüchen der Pikten und Schotten ausſetzen müſſen, hat ſeine Richtigkeit; daſs ſie aber, indem ſie dieſs unter den beiden genannten Kaiſern thaten, ihre ganze Aufmerkſamkeit von dieſer verlaſsnen Inſel ab-

gezogen, und ihre Anſprüche für alle künftige Fälle aufgegeben haben ſollten, liefs ſich ſchwerlich denken; und es iſt um ſo mehr zu verwundern, wie ſich eine ſolche Hypotheſe in die Geſchichte habe einſchleichen können, da ſich ſogar eine eigne Römiſche Urkunde findet, die dieſer Meinung förmlich widerſpricht. Aus einem Verzeichnifs der Römiſchen Aemter und Würden, das von einem gewiſſen Marianus Scotus im ſechszehnten Jahrhundert aufgefunden, von Pancirol, Godofred u. a. mit Commentarien erläutert, deſſen Aechtheit aber niemals beſtritten worden, und das unter der Auffchrift: Notitia dignitatum Imperij Rom. ultra Arcadii Honoriique tempora bekannt iſt, liegt klar am Tage, dafs die Römer ſogar noch damals, als die Sachſen ſich in Brittannien ſchon feſtzuſetzen anfingen, eine Anzahl Truppen zur Vertheidigung derjenigen Küſte beſtimmt haben, die nach dieſen Sachſen das Littus Saxonicum per Britanniam von ihnen benannt ward, und dafs ſie nur durch den bald nachher erfolgten Untergang des Römiſchen Reichs verhindert worden ſind, ihre Rechte mit allem dem Nachdruck geltend zu machen, den ſie ſich dabey vorbehalten haben muſten. Ich werde diefs

Ver-

Verzeichniſs, ſo weit es die itzige Frage betrifft, weiter unten an einer bequemern Stelle wörtlich einrücken, und führe hier nur aus dem Commentar des Pancirol ein Paar Stellen an, die denen, welchen daran gelegen iſt, ſtatt eines Fingerzeigs zu weitern Unterſuchungen dienen können. Notit. dignit. c. 72. (Genev. 1623.)

Picti, aſſumtis ex Hibernia Scotis, cum ſæpe Britanniam vexaſſent, tandem auxilio Romanorum deſtitutam invenientes, ſubactam extremam inſulæ partem inhabitarunt, neque ultra exinde (inquit Paulus Diaconus l. 14.) valuerunt expelli. Idem Beda (de eccleſ. hiſt, l. 1. c. 22.) tradit. Quare Britanni Angles Saxones Germaniæ populos cum rege Verrergerno — (beym Gildas de excid. Britanniæ in der Compilation des Thomas Gale heiſst er Gurthrigernus, Britannorum dux, bey andern Vortigernus) — ad defendendam inſulam vocaverunt, qui cum hoſtes abegiſſent, in Britannos arma converterunt, ſtipendia ſibi promiſſa non ſolvi cauſſati. Itaque aliam inſulæ partem ipſi occuparunt, *unde limes contra eos a Comite creato erectus Saxonicus eſt dictus.*

Id.

Id. cap. 183. Demum cum prius aquilonaris insulæ pars a Scotis & magna orientalis occupata esset, postmodum australis (nämlich die Provinz Cantium oder Kent) ab Anglis & Saxonis subacta, tota insula est amissa. *Interea alius Comes limitis Saxonici in suis munitionibus se tuebatur, & Dux Britanniæ reliquam Romano Imperio parentem insulæ partem cum suis militum copiis retinebat.*

Dieſs Alles nun als Thatſache auf Glauben des Römiſchen Archivs zum Grunde gelegt, bekommt die ganze Geſchichte von der Eroberung Brittanniens durch die Angelſacſen (deren Erzählung mir die Leſer, für die ich dieſe Anmerkung ſchreibe, gern erlaſſen werden) ein ganz andres Anſehen. Die Sachſen hatten es, nachdem ſie den gedrängten Britten wider die Pikten beygeſtanden hatten, nicht mehr mit den Britten allein, ſondern zugleich mit den Römern zu thun, denen der allzulange Aufenthalt eines auswärtigen ſtreitbaren Volks in einer Römiſchen Provinz wohl nicht ohne Grund bedenklich ſchien; und hierauf deute ich das, was Paul Warnefried (oder Diaconus) von einem Römiſchen Ambroſius Aurelianus (anderswo Aurelius Ambroſius genannt) obenhin berührt, der die Britten in der

Folge

Folge wider die Sachſen angeführt haben ſoll, die ihrerſeits von dem Brittiſchen Könige Vortigern, Hengſts Schwiegerſohn, auf alle Weiſe begünſtigt wurden, wie aus dem Nennius, Beda, Higden u. a. alten Geſchichtſchreibern erhellt. Es iſt etwas mehr als wahrſcheinlich, daſs Vortigern die gute Gelegenheit und die Umſtände der Zeit, die den Römern ſo nachtheilig waren. ſich habe zu Nutz machen wollen, um mit Hülfe der Sachſen die Römer ganz aus Brittannien zu vertreiben, und nicht weniger wahrſcheinlich iſts, daſs die Römer, einem ſo gefährlichen Anſchlag entgegen zu arbeiten, innerliche Unruhen unter den Britten wider ihren König und ſeine Bundesgenoſſen erregt haben, daſs hieraus ein bürgerlicher Krieg entſtanden, in welchem die Angelſachſen eine Hauptrolle geſpielt, und daſs dieſer ganze vieljährige Zwiſt ſich endlich mit dem völligen Untergange der Rebellen geendigt habe, die, da ſie ihre Römiſchen Anführer verlohren hatten, keinen andern Ausweg übrig fanden, als daſs ſie theils nach Armorika (Bretagne), theils in die Gebirge von Wales flüchteten, und ſolchergeſtalt den Deutſchen Anlaſs gaben, ein Reich für ſich ſelbſt zu errichten, welches ſie

anfangs nur für die Britten zu behaupten gekommen waren.

2.

Erster Akt. I. 1. *Jarl der Angelſachſen.*

Der Ehrenname *Jarl* (wovon ſich das Engliſche Earl herſchreibt) bezeichnete ehemals in Scandinavien den Statthalter einer Provinz, einen Heerführer, auch wohl einen regierenden Fürſten; und in dieſer letzten Bedeutung wird es hier genommen.

3.

Erster Akt. I. 1. *Villa Fauſtini.*

Dieſer Ort heiſt heutiges Tages St. Edmundsbury.

4.

Erster Akt. I. 3. *Einklang.*

Wahrheit des Coſtume auf der einen Seite, und auf der andern Bedürfniſs des Dramatiſten, ſich an die conventionellen Begriffe ſeines Volks und ſeiner Sprache anzuſchlieſſen, erzeugen ein gemeinſchaftliches Dritte, *Coſtum des Theaters.* Ich muſs mich hier ausdrücklich erklären, daſs ich nur dieſes Dritte als Grundregel des Dichters anerken-

erkenne, und bitte sehr, dafs man den Personen des Drama nicht etwa für *Anachronismus des Ausdrucks* anrechne, was vielleicht gerade auf Wahrheit des Ausdrucks calculirt war. Uebrigens hat schon *Lessing* über das Costum der Griechen einige hieher gehörige vortrefliche Bemerkungen, (im 97sten St. der Dramaturgie), auf die ich mich Kürze halber beziehe.

5.

Erster Akt. I. 3. *Tragelaph.*

Das Wort τραγελαφος wird von Lucian (Prom. es in verb. gegen das Ende) scherzhaft für gewisse launigte Wortkuppeleyen gebraucht, welche die Kunstrichter seiner Zeit ihm nicht hatten wollen gelten lassen. Er drückt sich so plastisch darüber aus, dafs man leicht auf die Vermuthung gerathen könnte, als ob er sich noch etwas Lebendigeres dabey gedacht hätte, als die blosse Lebhaftigkeit des Wort, und dann früge sichs, ob nicht vielleicht gar der spätere Capriccio der Italiener in dieser Familie zu Hause gehörte.

6. Er-

6.

ERSTER AKT. I. 3. *Ipſipſus.*

Aus dem Plautus (Ciſtellaria A. II. Sc. 3.) *Me.* Nempe iſtic eſt, qui filiam &c. *La* Ipſipſus eſt.

Einigen ſieht das Wort verdächtig aus, und ſie leſen lieber is ipſus. Ich meinerſeits halt es für eine wahre Plautinität; und Sappho, ſehen wir, kennts auch. — Beyläufig, Sappho iſt zwar eine Bediente, aber keine Bedientenrolle. Wir würden uns heutiges Tages ſehr irren, wenn wir bey den Sklaven und Freygelaſsnen der Römer, den Terenzen, Tironen u. ſ. w. an unſre Theaterbediente dächten. Unter der Menge konnte und muſte auch in dieſer Menſchen-Claſſe die gröſsre Anzahl Davus, Geta, Soſia, oder Myſis, Pardaliſca, Syra ſeyn. Ueberhaupt aber, nach unſrer Art zu reden, bey Maltheſerrittern und ſpaniſchen Donnas, die in die Algierſche Sklaverey gerathen ſind, denkt man nicht an die Maſcarille oder Liſetten der Deutſchen Bühne.

7.

ERSTER AKT. II. 4. *Quaden.*

"Die *Kauchiſchen Saſſen* wurden aus einem Misver-

"ſtande *Quaden* genannt, nachdem das Wort *Qauke* mit

"vol-

"vollem Munde von den Franken *Quake* ausgeſprochen
"werden mochte." Möſers Osnab. Geſch. S. 178.

8.

Erster Akt. II. 4. *Ihr Angeln in dem engen Ländchen da in der Mitte.*

Eben der in der vorigen Anm. angeführte ſcharfſinnige Geſchichtforſcher macht ſich über die Frage, ob mit den Sachſen auch wohl eigentliche Angeln nach England gekommen ſeyn ſollten? — eine etymologiſche Bedenklichkeit, und es dünkt ihm natürlicher, anzunehmen, daſs Mittelſex einerley ſey mit Angelſex, "mithin, weil die "Könige der Mittlern- oder Angelſachſen in der Folge zur "allgemeinen Herrſchaft gelangt, der Name Angelland eben "daher auch der allgemeine geworden." (Osn. Geſch. S. 177.)

Wider dieſen Zweifel, der mir faſt zu willkührlich aufgeworfen ſcheint, ſtreitet zuförderſt der Umſtand, daſs ſchon Procop, der zu einer Zeit ſchrieb, da die Eroberung Brittanniens durch Hengſts Sachſen kaum noch vollendet war, in einer von Grupen ſelbſt (auf den ſich Möſer bey

dieſer Gelegenheit bezieht) beygebrachten Stelle nur der Angeln, und nicht einmal der Sachſen erwähnt: (At Brittiam inſulam tres popnli tenent ingenti hominum numero, ſuo quisque ſub rege. Nomina populis Angli, Friſones, & cognomines inſulæ Brittones. Procop. de bello Goth. L. IV.) Wie kommen, möcht ich fragen, die Angeln in den Procop, wenn ſie nicht nach Brittannien gekommen ſind? — Mehrerer alten Geſchichtſchreiber, des Warnefried, Beda, Adam von Bremen &c. zu geſchweigen, die alle der Angeln namentlich als Mitankömmlinger der Sachſen Erwähnung thun.

Der entſcheidende Beweis aber iſt ein Geſetz von Eduard dem Bekenner, in welchem die Angeln nach ihren beiderſeitigen Verhältniſſen, als Ausländer und zugleich als Engländer, in beſter Form Rechtens aufgeführt ſtehen. (Guti ſimiliter, cum veniunt, ſuſcipi debent & protegi in regno iſto, ſicuti conjurati fratres, ſicut propinqui & proprii cives regni hujus. Exierunt enim quoudam de nobili ſanguine Anglornm, & ſemper efficiuntur populus unus & gens una. Ita conſtituit optimus Ina *Rex Anglorum, qui primo obtinuit Monarchiam*

chiam totius regni hujus poſt adventum Anglorum in Britanniam.)

Vermuthlich aber hat dieſen Zweifel zuerſt bey ihm der nämliche Grupen rege gemacht, der an einem andern Orte (in den Hanöv. Anzeigen v. J. 1752.) Mühe hat zu begreifen, wie ein ſo unanſehnliches Ländchen, wie das heutige Angeln, je dazu habe gelangen können, der gröſten Inſel in Europa und dem blühendſten Reiche in der Welt ſeinen Namen zu geben. Mich dünkt aber, wir wiſſen überhaupt viel zu wenig von der Statiſtik und Geſchichte des fünften Jahrhunderts, als daſs wir uns dergleichen Zweifel der bloſſen Phantaſie erlauben ſollten, zumal wenn von Jütſchen und Holſteinſchen Küſten die Rede iſt, von denen wir mit Gewiſsheit annehmen können, daſs ſie damals ſogar einen andren Umfang, eine andre Geſtalt, kurz, eine ganz verſchiedne *Geographie* gehabt haben, als die wir jetzt von ihnen kennen.

Auch können wir uns aus dem Oſſian, deſſen *hiſtoriſche* Data wenigſtens itzt keinen Einwand mehr leiden, wenn gleich die Aechtheit ſeiner *gegenwärtigen epiſchen und dramatiſchen* Geſtalt noch etwas zweydeutig ſeyn

möchte, ganz vernünftig überzeugen, dafs in den nächsten Jahrhunderten vor der Epoche der fächfifchen Eroberung kein geringer Verkehr zwifchen den Jütfchen und Brittifchen Küften ftatt gefunden habe. Hier nicht einmal zu gedenken, dafs das Uebergewicht, welches fich die Angeln fpäterhin in Brittannien über die Sachfen erworben haben, auch wohl nur ein blofs perfönliches Verdienft irgend eines Anglifchen Anführers gewefen feyn könne, bey dem dann der Gedanke an die Gröfse oder Kleinheit der Anglifchen Völkerfchaft vollends gar verfchwände.

9.

Erster Akt. II. 4. *Weisheit unfrer Angelfächfifchen Gefetze.*

Das Studium der Angelfächfifchen Schriften, ihrer berühmten Gefetze, auf die fich zum Theil noch itzt die innere Civilverfaffung Grofsbrittanniens gründet, und ihrer wichtigen Litteratur überhaupt, follte uns deftoweniger gleichgültig feyn, da diefe Angelfachfen die einzigen Deutfchen in Europa find, die das Glück gehabt haben,

nach

nach ihrer väterlichen Weiſe, und von auswärtigen Revoluzionen unbehelligt, Jahrhunderte lang fortzublühen, und für ihre Nachkommen dieſſeits und jenſeits der Meerenge, eine nicht unbeträchtliche litterariſche Exiſtenz zu gewinnen.

10.

ZWEYTER AKT. I. 3. *Siltringa. Inisthona.*

Nach einer Anmerkung Macpherſons war Inisthona (die Inſel der Wellen) eine Scandinaviſche Landſchaft, die ihren eignen König hatte, der aber dem von Lochlin (Jütland) zinsbar war.

Dem zufolge wird hier angenommen, daſs die heutige Inſel Sylt an der Nordſee, auf der noch bis auf den heutigen Tag Frieſiſch geſprochen wird, (derjenige Dialect, der dem Angelſächſiſchen am nächſten kommt) gerade das nämliche Inisthona ſey, von dem Oſſian redet.

Man weiſs, daſs die ganze Schleswig-Holſteiniſche Küſte in den vorigen Jahrhunderten ſehr durch Ueberſchwemmungen gelitten habe. Sylt (oder wie es hier etwas ſonorer lautet, Siltringa) wird denn alſo wohl ehe-

mals ein ungleich beträchtlicheres Eyland gewesen seyn, als itzt; und wenn das noch nicht zureichen sollte, so lehrt uns nun die Minonische Geschichte, dass die Jarle von Siltringa ihren kriegerischen Zepter sogar bis über Angeln e:streckt, und folglich den ganzen artigen Strich, der sich von Sylt bis zur Insel Alsen in gerader Linie queer durch das Land zieht, theils als Lochlinsche Vasallen, theils als unabhängige Fürsten beherrscht haben.

Was übrigens die Ossianische Urkunde von Inisthona betrift, auf welche Ryno mit einigen wenigen Zügen anspielt, so hat sich der Verfasser berechtigt geglaubt, diese Geschichte, als aus einem der klassischen Werke unsers Jahrhunderts allgemein bekannt, vorauszusetzen; und die übrigen damit verwebten Umstände, Edelstans Abstammung von einer Tochter Fingals und dem Siltringischen Jarl Ina, Frothals fortdauernde Kriege in Inisthona, an denen Fingals Nachfolger noch fernern Antheil genommen, und mehr dergleichen, liessen sich, ohne gar zu vermessne Hypothesensucht, hinzudenken.

II.

Dritter Akt. I. 2. *Subcornicularier.*

Da diese und die folgende Scene sich in der Hauptsache auf die Römische Dignitæten-Notiz bezieht, von der ich in der ersten Anmerkung erwähnt habe, so möchte es vielleicht einigen Lesern nicht unangenehm seyn, dieses wenig bekannte Dienstverzeichnifs, in so fern es das Sachsenufer betrifft, hier wörtlich eingerückt zu finden. Die Englischen Namen der Oerter habe ich aus dem bereits citirten Buche (Historiæ Brittannicæ & Anglicanæ Scriptores XX, opera Th. Gale, Oxon. 1591. T. I. p. 779.) beygeschrieben.

Notitia
sub dispositione viri spectabilis Comitis littoris Saxonici per Britanniam.

Præpositus numeri Fortensium (*) *Othonæ.* (Ithancester in Essex)

Præpositus militum Tungricanorum *Dubris.* (Dover)

Præpositus numeri Turnacensium *Lemannis.* (Limehill in Kent)

(*) Nach einer andern Lesart Fretensium.

Præpoſitus equitum Dalmatarum Branodunenſis *Branoduno*.
(Brancester in Norfolk)

Præpoſitus equitum Stableſiani Gariannonenſis *Garianno*. (Yarmouth)

Tribunus Cohortis primæ Vetaſiorum *Regulbio*. (Reculver in Kent)

Præpoſitus Legionis 2 Aug. *Rutupis*. (Richborrow near Sandwich)

Præpoſitus numeri Abulcorum *Anderidæ*. (Newenden in Kent)

Præpoſitus numeri Exploratorum *portus Adurni*. (Ederington)

Officium autem habet idem vir ſpectabilis Comes hoc modo.

Principem ex officio Magiſtri Præſentalium a parte peditum.

Numerarios duos ut ſup. ex officio ſupradicto.

Commentarienſem ex officio ſupradicto.

Cornicularium.

Adjutorem.

Subadjuvam.

Regerendarium.

Ex-

Exceptores.

Singulares & reliquos officiales.

Ich verſuche nicht, mich in die Erklärung dieſer zum Theil ſehr ungewöhnlichen Titulaturen einzulaſſen: es würde des Abſchreibens zu viel werden; und einen deutlichen Bogriff erhält man doch nur aus der nähern Anſicht des ganzen Werks, von dem hier die Rede iſt.

12.

Dritter Akt. I. 2. *Wehren, Kurmundige Sunderleute.*

Wer von dieſen altſächſiſchen Benennungen mehr wiſſen will, leſe Möſers Osn. Geſch. S. 194 u. m. O.

13.

Dritter Akt. I. 3. *Hundert Meilen in die Länge &c.*

S. Paul. Diacon. continuat. Eutrop. L. 15.

14.

Dritter Akt. II. 4. *Trenmor.*

Es hat mir unnöthig geſchienen; in der Genealogie der ſpätern Könige von Morven den neuern Geſchicht-

ſchreibern der Schotten zu folgen. So lange dieſe Geſchichtſchreiber noch unter einander uneins ſind, wie ſie ihre Chronologie mit ſich ſelbſt, mit Oſſian, mit der Irländiſchen, mit der auswärtigen Geſchichte übereinſtimmig machen wollen, wäre es ein gut Theil gewagter geweſen, einer alten Kronik, als der lautern Quelle Oſſians nachzuſpüren. Der Zuhörer hat doch nun wenigſtens einen Namen, der ihm aus ſeinem Oſſian geläufig iſt.

15.

Dritter Akt. II. 4. *Ihr ehrwürdigen Väter.*

Was wir von den Druiden wiſſen (es iſt ſehr wenig und ich habe mich gar nicht ängſtlich daran gebunden) führt uns auf die Idee einer eingeſchränkten heidniſchen Hierarchie, die mit jeder Hierarchie in der Welt, und alſo auch mit der päpſtlichen, ihre entfernten Aehnlichkeiten gehabt haben muſs. Es dünkte dem Verfaſſer daher nicht unſchicklich zu ſeyn, von dem Bekanntern auf das weniger Bekannte, wiewohl mit Rückſicht auf

den-

denjenigen Anſtand, den auch ein Proteſtant den heiligen Vätern des Römiſchen Kirchenſtaats ſchuldig iſt, einige zum Coſtum gehörige Anſpielungen zu entlehnen. Ueber die Unſchicklichkeit oder Anwendbarkeit dieſes Druidiſchen Coſtum urtheile der geneigte Leſer aus zwey oder drey Hauptſtellen, die ich hier aus Cæſars Commentarien de bello Gallico lib. VI. heraushebe, Si quis *aut privatus aut publicus* eorum (Druidum) decreto non ſtetit, *ſacrificiis interdicunt.* Hæc pœnâ apud eos eſt graviſſima. Quibus ita eſt interdictum, ii numero impiorum ac ſceleratorum habentur, *iis omnes decedunt*, aditum eorum ſermonemque defugiunt, ne quid ex contagione incommodi accipiant, *neque iis petentibus ius redditur*, neque honor ullus communicatur. — His autem omnibus Druidibus præeſt *unus, qui ſummam inter eos habet auctoritatem.* — Diſciplina in Britannia reperta atque inde in Galliam translata eſſe exiſtimatur: & nunc, qui diligentius eam rem cognoſcere volunt, plerumque illo, diſcendi cauſſa, proficiſcuntur. — Multa de ſideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura

tura, de Deorum immortalium vi ac poteſtate diſputant. — Natio eſt omnis admodum dedita religionibus, atque ob eam cauſſam *qui in prœliis periculisque verſantur*, aut *pro victimis homines immolant*, aut ſe immolaturos vovent, *adminiſtrisque ad ea ſacrificia Druidibus utuntur*, u. ſ. w. — Nur noch von Brumo ein Wort. Man hat bis itzt nicht entdeckt, was für ein Gott eigentlich Brumo den Schotten war. Oſſian charakteriſirt ſowohl ihn als den Loda der Scandinavier mit einerley Zuge, und auch nur mit dieſem einen allein (the terrible ſpirit of the circle of ſtones). Hierauf ſpielt Trenmors Bekehrungsrede im letzten Auftritte an. Der Verfaſſer hat in das gräfsliche Gemälde, das der Oberdruid von dieſem Brumo macht, einige mildernde Farben aufzutrageu geſucht, und gutmüthige Leſer werden es wohl zufrieden ſeyn, daſs er ihnen auch da ein Lächeln über die menſchliche Schwäche abzugewinnen ſtrebt, wo es ihm ein Leichtes geweſen wäre, ihre weggewandten Herzen mit Abſcheu und Eckel zu erfüllen.

16.

VIERTER AKT. 1. *Sieben.*

Wer ſich in der unergründlichen Chevila der Zahlen, der verborgnen Weisheit unſrer Zeiten, dem Inbegriff und wahren Aſtralkern aller irdiſchen Theoſophie, mit einigem Erfolg verſucht hat, der wird es dem Verfaſſer Dank wiſſen, daſs er die ſchöne Ureinfalt dieſer beiden Chöre, wodurch ſie ſich beynah zu der Würde eines Orphiſchen Fragments aus dem höchſten Zeitalter der Eleuſiniſchen Geheimniſſe erheben, auch nicht durch Einen Zuſatz aus ſeiner eignen Officin, ſogar nicht einmal durch die ſieben Tage in der Woche, die ſieben Planeten, die ſieben Töne der Muſik, noch durch irgend ſonſt eine gute oder *böſe Sieben* von ſeiner Bekanntſchaft hat entſtellen wollen: eine Entäuſſerung ſeiner eignen ſchwachen Kräfte, die ihn allein in den Stand ſetzen konnte, den Kennern hier ein Stück Poeſie zu liefern, was ſie hoffentlich *ſtark* finden werdeu.

17.

VIERTER AKT. 2. *Verabſcheuſt und verfluchſt du.*

Nachahmung einer bekannten päpſtlichen Formel, von der man bald nur aus der Tradizion wiſſen wird, daſs auch wir eine Zeitlang fortfuhren, ſie unter uns zu dulden. Es iſt der Mühe werth, einem ſo ſeelenverderblichen Unſinn von mehrern Gegenden der Litteratur her ſtark und laut zu *entſagen*.

LB
Coburg

Hamburg, gedruckt bey G. F. Schniebes.

Druckfehler

die besonders den Schauspieler angehen.

S. 8 Z. 1 *statt* di *lies* dir
— 11 — 12 *statt* lebhaften *lies* lebhaftern
— 15 — 6 *statt des Comma nach* soll, *ein Punkt.*
— 26 — 10 *statt* Jupiter *lies* Jupiters
— 31 — 9 *statt* Jeh *lies* Jch
— 34 — 3 und 8 *statt* Wortinger *lies* Wortiger
— 35 — 6 *statt* Antonius *lies* Antoninus
— 39 — 17 *statt* Hoft *lies* Horft
— 50 — 16 *statt* 2. *lies* 5.
— 51 — 18 *statt* seinen Trofs *lies* seinem
— 75 — 14 *statt* Blümchens *lies* Blümchen
— 79 — 15 *statt* Geschechts *lies* Geschlechts
— 87 — 5 *statt* zerrinnenden *lies* gerinnenden

LB
Coburg

17. 10. 75
– 1. 12. 80 Kop. Titelbl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerstenberg, Heinrich Wilhelm <<von>>,

Minona Oder Die Angelsachsen Ein Tragisches Melodrama In Vier Akten

Hamburg 1785
Coburg, Landesbibliothek -- C III 9/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920238-5